

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

101 (2.5.1939)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6-spaltige Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 101

Dienstag, 2. Mai 1939

110. Jahrgang

Eindrucksvoller Abschluß des Nationalen Feiertages

Die gewaltige Abschlußkundgebung im Berliner Lustgarten — Generalfeldmarschall Göring sprach zur Berliner Bevölkerung

Berlin, 1. Mai. Den erhebenden Ausklang des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes bildete die gewaltige militärisch ausgestaltete Abschlußkundgebung der schaffenden Berliner im adelsthermischen Lustgarten, die sich mit der aufrüttelnden Rede von Generalfeldmarschall Göring im Mittelpunkt zu einem leidenschaftlichen Treuebekenntnis einer wirklichen Volksgemeinschaft für den Führer und Schöpfer des Großdeutschen gestaltete. Von gläubigem starkem Vertrauen getragen, brauchten die Wieder der Deutschen zum nachtschwarzen Himmel empor. Harte Entschlossenheit und freudige Bereitschaft zur Hingabe erfüllten die Herzen, als die weihervollen Klänge des Großen Zapfenstreiches über den weiten Platz hallten, und jubelnder Beifall begrüßte das buntpfarbige Höhenfeuerwerk, das als sprühendes Fanal der Lebensfreude den innigbildlichen Abschluß dieses unergleichlich schönen, ereignisreichen Feiertages der Nation verkündete.

Um 22 Uhr bietet der Lustgarten, nachdem unter klingendem Spiel der Fackelzug der 15 000 formationsweise in erstem Paradezug eingedrückt ist, im Strahlenglanz der Scheinwerfer und lodernen Fackeln ein einzigartiges, festlich belebtes Bild. Auf der Freitreppe des Alten Museums leuchtet von der blumenumkränzten Rednertribüne eine große Faltenkreuzfahne. Gelbes Licht durchflutet die Säulengänge des herrlichen Hauses. Bald öffnet sich von hier aus der Blick auf den Festplatz bis hinüber zum Schloß. Blühtrot heben sich die ragenden, die Feiertag umrahmenden Bannerwände gegen den dunklen Himmel ab. Malerisch wehen vom riesigen Maibaum die bunten Bänder, flattern hoch oben von der Spitze die Faltenkreuzfahnen.

In müstergültig ausgerüsteten Blöcken stehen die Formationen der Wehrmacht, der Partei und ihrer Gliederungen. Vorn je zwei Ehrenkompanien der Luftwaffe und des Heeres, ein Ehrenbataillon der Leibstandarte „Adolf Hitler“, die Ehrenkompanien der SA-Standard-„Feldherrnhalle“, der Schutzpolizei, die Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes und der Feuerlöschpolizei, dann hier gefaltet die politischen Soldaten des Führers: SA, SS, NSKK, NSFK, die Politischen Leiter, weiter die Männer des Luftschutes, der Technischen Hilfe, des Bahn- und Volkshutes, des Kraftfahrerbundes, des NSKWB, des Roten Kreuzes, des Nationalsozialistischen Studentenbundes und die Wehrkämpfer. 15 000 Männer im Ehrenkleid ihrer Uniform; ein wuchtiges Bild disziplinierter Geschlossenheit.

Ungezählte Tausende von Berlinern füllten die Tribünenbänke und umräumten in dichtem Mauerwerk Kopf an Kopf den Festplatz.

Der Einmarsch der tausend Fahnen und Standarten bildete den Auftakt zur Kundgebung. Kurz nach 22 Uhr künden brausende Heiltrufe das Nahen des Generalfeldmarschalls. In dem Augenblick, als sein Wagen am Lustgarten vorfährt, tönt der Präsentiermarsch auf.

Vor dem Museumsbau schreitet Generalfeldmarschall Göring,

in dessen Begleitung sich Reichsleiter Dr. Len, Generaloberst Milch u. Staatssekretär Körner befinden, die Front der Ehrenkompanien ab, um dann nach Begrüßungsworten von Gaupropagandaleiter Wächter die Rednertribüne von Gaupropagandaleiter Wächter die Rednertribüne zu betreten. Wieder schlagen ihm jubelnde Heiltrufe entgegen. Einige Sekunden später erklingt hart und metallisch seine Stimme über den Platz.

Dann intoniert das Musikkorps des Regiments „Großdeutschland“ den Großen Zapfenstreich. Andächtig lauschen die Massen

den feierlichen Klängen. Und dann braust das vieltausendfache Echo des Sieghells auf den Führer, den ersten Arbeiter und ersten Soldaten seines Volkes, durch die Nacht, um abgibt zu werden von den begeistert gesungenen Liedern der Nation, bis schließlich als Ausklang dieses herrlichen Tages, der ein geeintes Millionenvolk Schulter an Schulter in gemeinsamer Festesfreude sah, das mächtige Höhenfeuer aufstammt und der Bevölkerung noch einmal ein prächtiges Schauspiel bietet.

Gewitterwolken über Algerien

Schwere Ausschreitungen von Senegalschützen — 100 Verletzte, darunter 30 Europäer

Paris, 1. Mai. Im Lauf des Sonntags ist es in Algier zu folgenschweren Zwischenfällen zwischen farbigen Senegaltropfen und der eingeborenen arabischen Bevölkerung gekommen. Im ganzen zählt man rund 100 Verletzte, darunter etwa 30 Europäer.

Am Nachmittag kam es zu einem ersten Zwischenfall, als spielende Kinder zwei farbigen Soldaten auf der Straße einen Knallknall vor die Füße warfen. Die Soldaten wollten die Kinder schlagen, aber die eingeborene Bevölkerung griff ein, und es entstand eine regelrechte Schlägerei, in deren Verlauf die beiden Senegalesen verletzt wurden. Beiden gelang es, in ihre Kaserne zurückzulaufen. Ihr Bericht ging wie ein Lauffeuer in den Mannschäftstuben der Kaserne um, und kurze Zeit darauf stürzten 200 völlig ausgerüstete Senegalschützen in den Hof der Kaserne, ließen den Wachposten einsack über den Hof und drangen in die Stadt ein. Unterwegs bewarfen sie sämtliche Autobusse, die sie trafen, mit Steinen. Die Fenster scheibchen von Warenhäusern und Geschäften wurden eingeschlagen. Straßenpassanten wurden mit Steinwürfen bedacht und mit Gewehrkolben niedergeschlagen. Die Zivilbevölkerung floh so schnell sie konnte und verbarricadierte sich in ihren Wohnungen. In der Zwischenzeit war aber in einer Kaserne arabischer Truppen Alarm geschlagen worden. Mithilfe einer Kompanie reaktiver Truppen, Gendarmen, mobiler Garde und Polizeikräfte konnte die Ruhe in den Abendstunden wieder hergestellt werden.

Von den insgesamt rund 100 Verletzten fanden elf Ausnahme in verschiedenen Krankenhäusern. 30 vorwiegend europäische Reisende waren verletzt worden, als die Senegalesen einen Autobus stürzten.

Ministerialdirektor Kunz, Dresden tödlich verunglückt.

Dresden, 1. Mai. Am Sonntag ereignete sich auf der Staatsstraße Dresden-Kloßsche ein schwerer Verkehrsunfall. Infolge

unachtsamen und nebligen Wetters stießen zwei Personenkraftwagen zusammen. Dabei wurden der Ministerialdirektor im Sächsischen Ministerium des Innern Gauamtsleiter Erich Kunz sowie seine neben ihm sitzende Schwägerin schwer verletzt. Ministerialdirektor Kunz starb noch während des Transports ins Krankenhaus.

Erich Kunz, erst vor wenigen Tagen vom Führer zum Ministerialdirektor befördert, war eine der bekanntesten politischen Persönlichkeiten in Sachsen.

Generalkonsul Marschall von Bieberstein und seine Gattin Opfer eines Kraftwagenunfalls bei Tunis.

Paris, 1. Mai. Der deutsche Generalkonsul in Tunis Marschall von Bieberstein und seine Gattin wurden in der vergangenen Nacht das Opfer eines schweren Autounfalls, dem beide schon wenige Stunden später erlagen. Der Kraftwagen, in dem der Generalkonsul, seine Frau und ein Begleiter Platz genommen hatten, stieß etwa 10 Kilometer von Tunis entfernt mit einem anderen Kraftwagen zusammen, in dem zwei Reisende saßen. Der Generalkonsul und seine Gattin wurden in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus übergeführt, wo sie bald darauf ihren Verletzungen erlagen. Der Begleiter hat nur unbedeutende Verletzungen davongetragen. Ebenso haben die anderen Insassen nur einige Hautabrisse erlitten. Ein Vertreter der Generalresidenz in Tunis begab sich sofort nach Bekanntwerden des Unfalls in das Krankenhaus, wo er sich vor den beiden sterblichen Hüllen der Verschiedenen verneigte. Der Chef des Militärkabinetts des Generalresidenten Major Alkass, sprach dem Kanzler des deutschen Generalkonsulats das Beileid des französischen Generalresidenten in Tunis, Labonne, aus.

Jeländ widersetzt sich der englischen Wehrpflicht

Ausdehnung des britischen Wehrpflichtgesetzes auf Nordirland würde katastrophale Folgen haben! — Eindringliche Feststellung der nordirischen Bischöfe. — Deutschrift der Nationalisten an de Valera.

London, 2. Mai. Die nordirischen römisch-katholischen Bischöfe haben der Presse eine Erklärung übergeben, in der sie die Überzeugung zum Ausdruck bringen, daß jeder Versuch, das britische Wehrpflichtgesetz auf Nordirland auszuweiten, katastrophale Folgen haben würde.

Unser Volk, so heißt es in der Erklärung u. a., hat bereits schweres Unrecht erdulden müssen, indem es von einer der ältesten Nationen Europas losgerissen und seines fundamentalen Rechtes, Bürger im eigenen Land zu sein, beraubt worden ist. Unter diesen Umständen würde jeder Versuch, es zum Kampf für den Unterdrückten zu zwingen, Entwürdigung und Widerstand hervorzurufen. Ein solcher Versuch würde von allen Iren und der ganzen Welt als ein Verbrechen am Nationalempfinden und als ein Angriff auf ihre nationalen Rechte angesehen werden. Die britische Regierung würde bei einem solchen Versuch eher der Verlierer als der Gewinner sein.

Die Frage, ob die Nordiren der Wehrpflicht unterworfen werden sollen, wird zurzeit in der britischen Öffentlichkeit stark besprochen. Keiner will wissen, daß das Wehrpflichtgesetz wahrscheinlich auf Nordirland ausgedehnt, jedoch nur im Falle eines Krieges Wirksamkeit erlangen würde. Demgegenüber stellte der nordirische Ministerpräsident, der auf Erfinden Chamberlains Sonntagabend nach London abreiste, um Besprechungen über diese Frage zu führen, vor seiner Abreise fest, daß er hiervon nichts wisse.

Kommentar überflüssig. — Litwinow-Finkelstein trifft sich mit Bonnet und Lord Halifax!

London, 2. Mai. „Daily Express“ meldet aus Genf, daß am 15. Mai zwischen Litwinow, Bonnet und Halifax wichtige Besprechungen stattfinden würden, die sich hauptsächlich um die Mitarbeit (!) Sowjetrußlands in der neuen Einkreisungsliga drehen werden.

Moskaus Kriegsheute auf vollen Touren

Provokationen an die Welt am 1. Mai — Kriegskommissar Woroschilow berichtet

Moskau, 1. Mai. Am 1. Mai fand in Moskau auf dem Roten Platz die übliche Militärparade vor Kriegskommissar Woroschilow statt. Von der Tribüne des Lenin-Mausoleums aus wohnten die meisten Regierungsmitglieder und Parteigewaltigen mit Stalin an der Spitze der Parade bei.

Vor Beginn der Parade hielt Woroschilow die übliche Ansprache, die diesmal vollkommen im Zeichen der Kriegsdrohungen an die Welt stand. Woroschilow erklärte, das Land, das den Kommunismus aufbaue, fürchte sich vor keinem ausländischen Angriff und sei bereit, „bis zuletzt für den Frieden in der ganzen Welt (!) zu kämpfen“. Wie die Sowjetunion aber diesen Frieden aufreht, ließ er durchblicken, als er erklärte, der zweite imperialistische Weltkrieg sei im Gange. Im Westen und im Osten habe sich die Lage verschlechtert. Die Rote Armee könne aber nicht nur, nein, sie liebe auch das Kriegsführen. Sie sei unbesiegtbar und werde es ewig bleiben. Woroschilow schloß mit der Erklärung, die Rote Armee sei die Kriegsmacht des internationalen Proletariats.

An der Truppenparade nahmen alle Waffengattungen der Rote Armee teil sowie einzelne Abteilungen der Kriegsmarine und der SM-Truppen. Während des zweistündigen Vorbeimarsches wurden auch schwere Geschütze fast aller Kaliber und Bombenflugzeuge in großer Zahl gezeigt. Darunter sah man jedoch keine neuen, bis jetzt noch nicht bekannte Modelle. An die Militärparade schloß sich die übliche Volksdemonstration an.

Die Moskauer Presse, die am Montag im Zeichen des „Weltrevolutionären Feiertages“ steht, ist am 1. Mai überschwemmt von den geschwollenen Phrasen der bolschewistischen Agitation.

Die „Pravda“ enthält einen langen Artikel des Kominternhaupteingangs Dimitroff, über den gerade in letzter Zeit manderlei fatale Gerüchte umgelaufen waren. Der Artikel ist im wesentlichen eine Paraphrase des bekannten Manifestes der Komintern.

Auch Dimitroff rühmt in dem Artikel, der wiederum nur ein einziges wütendes Pamphlet gegen die autoritären Staaten darstellt, die internationale Gefolgschaft der Komintern zur Einigkeit im Kampf gegen den „Faschismus“. Er rühmt sich im besonderen der Erfolge der Volksfrontpolitik in den „demokratischen Staaten“. Von selbst werde der „Faschismus“ nicht fallen. Es sei vielmehr erforderlich, daß in allen Ländern eine neue Welle der antifaschistischen Agitation einsetze.

Der Kaiser von Japan empfing die Leitung der deutschen Presseabordnung.

Tokio, 1. Mai. (Staatsdienst des N.N.) Die Leitung der deutschen Presseabordnung, die seit ihrem Eintreffen in Japan zahlreichen Beweisen aufrichtiger Freundschaft der Regierung, der Wehrmacht, der Presse sowie des japanischen Volkes begegnet, wurde am Montag die höchste Ehrung durch Gewährung eines Audienz beim Kaiser zuteil. In Begleitung des Botschafters Ott erschienen am Vormittag im Pönönizsaal des Kaiserpalastes Admiral Forster, Generalkonsul Walter und Hauptschriftleiter Peter Winkeltemper. Während des Empfanges gab der Kaiser dem Wunsch Ausdruck, daß die Delegation Land und Volk eingehend studieren und ihre Eindrücke dem deutschen Volke vermitteln möge zur weiteren Vertiefung der Freundschaft beider Völker.

daß ich...
te wie...
ten. Wen...
ich's gegen...
der vor...
die Kam...
sein: Wen...
ich hier...
al! Die...
en erfüll...
nen werde...
ment 18...
B...
ft, Durlach...
ernspr. 20...
nd Kultur...
antwortlich...
ich für den...
III. 372...
on 458...
cher...
ires...
adfreilaut...
Brems...
M...
n: Durlach...
mann; Zw...
gerie Bog...
n. Lamm...
m. Adolf...
Durlach...
Wolfsart...
Bakteri...
ringt...
wagen...
so, 19.75...
29...
biler Wa...
honor Präg...
stuchflut...
Fachge...
man...
135 neben...

Japan gibt eine deutliche Antwort

Schritt zur Verständigung zwischen Japan und Amerika. — Eine Erklärung des Sprengers des Außenamtes in Tokio.

Tokio, 1. Mai. (Ostasiendienst des D.N.B.) In Verbindung mit seiner Ansprache vor der deutschen Presseabordnung im „Koyotan“ gab der Sprecher des Außenamtes, Ministerialdirektor Kawai, zur großen Rede des Führers vor dem Reichstag eine Erklärung ab, in der er feststellte, daß die entschiedene Zurückweisung der Annahmungen Englands und Amerikas hinsichtlich der Wiederaufbauarbeiten in Japan herbeigeführt habe. England und Amerika hätten sich, so stellte Kawai anschließend fest, nicht nur das Recht der Einmischung in Japans Aufbaubarbeiten in Ostasien an, sondern betrachteten sich sogar als Schiedsrichter zwischen Japan und China!

Kawai erinnerte sodann daran, daß diese Staaten Asien zur Kolonialmacht gemacht hätten. Demgegenüber fordere Japan: Asien den Asiaten. England und Amerika sollten selbst das Prinzip der offenen Tür und Gleichberechtigung in der ganzen Welt durchführen, bevor sie unerbittliche Forderungen in Fernost erhöhen.

Der britische Konsul in Damaskus bezahlt antifranzösische Propaganda!

Beirut, 1. Mai. Während sich England und Frankreich vor der Weltöffentlichkeit ängstlich bemüht zeigen, ihre Einigkeit immer wieder unter Beweis zu stellen, geht hinter den Kulissen ein umso schärferer Kampf gegeneinander vor sich, der geradezu groteske Formen annimmt, wenn englische und französische Einflusssphären aufeinander stoßen. Besonders London, das in der Wahl seiner Mittel, wie die Geschichte seiner Kolonialpolitik beweist, niemals wählerisch war, läßt nichts unversucht, um sich, wenn auch auf Kosten seines Verbündeten, weiter zu bereichern. So tobt jetzt ein erbitterter Kampf in Syrien und der britische Konsul in Damaskus hat gewisse Journalisten zu sich geladen und sie gebeten, gegen Bezahlung gegen eine Selbstständigkeit Syriens und gegen eine etwaige irische Monarchie zu agitieren. Statt dessen sollen die Blätter für einen Anschluß an die irakische Monarchie oder an Transjordanien eintreten. Die Bezahlung muß aber sehr gut sein, denn bereits ab Dienstag werden drei Zeitungen in Damaskus Englands Interessen vertreten.

Während Frankreich um die Neuordnung und um einen Freundschaftsvertrag mit Syrien bemüht ist, fährt also England mit seiner Propaganda in Syrien fort, die sich für eine Trennung von Frankreich einsetzt. Auch in der reichen syrischen Desproving Djezireh versucht ein englischer Agent eine Volksbewegung zugunsten eines Anschlusses an den Irak ins Leben zu rufen.

Der rumänische Außenminister Gafencu hatte Samstagmittag eine letzte Unterredung mit Außenminister Konnet, in deren Verlauf letzterer ihm das Großkreuz der französischen Ehrenlegion überreichte. Im Anschluß an diese Unterredung wurde eine amtliche Verlautbarung veröffentlicht, in der es heißt, daß die Minister glücklich sind, ihre vollkommen gleichen Auffassungen festzustellen. Gafencu verließ abends Paris, um sich nach Rom zu begeben.

Der ungarische Staatsbesuch in Berlin

Großer Empfang beim Führer

Berlin, 1. Mai. Am Samstagmittag trafen der ungarische Ministerpräsident und Graf Teleki und der ungarische Minister des Äußeren Graf Cslak zu ihrem mehrtägigen Staatsbesuch im Sonderzug in der Reichshauptstadt ein. Sie wurden auf dem Anhalter Bahnhof von dem Reichsminister des Auswärtigen und Frau v. Ribbentrop auf das herzlichste begrüßt.

Der Führer empfing Samstagabend in der neuen Reichskanzlei den ungarischen Ministerpräsidenten und den ungarischen Außenminister zu einer längeren Aussprache. An dem Empfang nahmen der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop sowie der ungarische Gesandte Sztrojany und der deutsche Gesandte in Budapest, von Erdmannsdorff, teil. Vor ihrem Empfang beim Führer hatten die ungarischen Staatsmänner eine Aussprache mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, die im Beisein des Staatssekretärs von Weizsäcker statt-

Die Führer-Rede steht weiter zur Diskussion

Polen stellt die Dinge auf den Kopf

Warschau, 1. Mai. Auch am Samstagmittag stehen die polnischen Blätter ganz im Zeichen der Führer-Rede. Dabei tritt immer deutlicher der Eindruck hervor, daß offenbar auf Grund einer Regie höherer Ortes die Zeitungen übereinstimmend vorzuziehen, das Gewicht der Erklärungen des Führers dadurch in vollkommen abwegiger Weise auszubalancieren, daß sie mit leichter Hand darüber hinweggehen und ihren Lesern Narzumachen versuchen, daß Polen nicht nur im Recht sei, sondern darüber hinaus Deutschland „noch weitere Zugeständnisse machen müsse“. (1) Dabei bedient man sich des Mittels der bewährten Verdrehung, verschmäht auch nicht die abgefeimte Pöge und stellt schließlich rundweg die Dinge vollständig auf den Kopf.

So spricht „Dobry Wieczor“ von einem „Agitationscharakter der Rede“ und einem „Krieg der Nerven“. Das Blatt faßt dann von „Spaziergängen der deutschen Armeen längs der Grenzen des polnischen Staates von der Waag bis hinauf nach Memel“ (1) und einer „politischen und militärischen Eintreibung Polens“, denen die „ausgesprochenen Forderungen“ folgten, die gestern offiziell bekanntgegeben wurden und für Polen nicht annehmbar seien.

Die Grenzen Polens würden, so erklärt das Blatt in für seine westlichen Vertragspartner wenig rücksichtsvoller Weise, von der polnischen Armee und nicht von Polen besetzt. Was den Standpunkt Polens zur Danziger Frage betreffe, so werde niemals die Vereinigung Danzigs mit dem Reich gebildet werden, desgleichen keine exterritorialen Autokratien, die bekanntlich das Ziel hätten, die Staaten von innen heraus zu zerstören. (1)

„Wieczor“ meint hochtönend, jetzt nach der Führer-Rede gebe es keine Möglichkeiten mehr zu einem Kompromiß zwischen den friedlichen Staaten und Deutschland, solange Deutschland an seiner bisherigen Linie festhält. Ein Kompromiß, so erklärt das Blatt anmahnd, werde nur dann möglich sein, wenn Deutschland weitgehende Zugeständnisse mache. Das Blatt gibt sodann die gegen Deutschland gerichtete Eintreibung zu.

Oberst Bed, der polnische Außenminister, soll dieser Tage die außenpolitische Lage sprechen.

Der Führer stattete Samstagmittag dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop einen Besuch ab, um ihm seine Glückwünsche zum Geburtstag auszusprechen. Bedenkliche Zeichen. In Montlucon (Frankreich) hat am Sonntag eine Erntewahl für den zum Senator gewählten sozialdemokratischen Abgeordneten und ehemaligen Innenminister Marc Dornog stattgefunden. Bei der Wahl trug der kommunistische Kandidat den Sieg gegen den Vertreter der Radikalsocialen davon.

Eisenbahnunglück in Argentinien. In der Provinz Santa Fe ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Beim Ueberfahren eines Brückendamms gab die Gleise plötzlich nach. Mehrere Wagen stürzten die über drei Meter hohe Böschung hinab. Bisher wurden vier Todesopfer und zahlreiche Verletzte gezählt.

USA-Presse in zwei Lager geteilt

New York, 1. Mai. Niemals bisher ist den Worten eines ausländischen Staatsmannes ein derartig großer Platz in der amerikanischen Presse eingeräumt worden wie der Rede des Führers.

Die Aufmachung der Rede, z. B. in der „Herald Tribune“ und der „New York Times“, legt jedoch — offensichtlich um von Roosevelt abzulenken — den Hauptakzent auf das deutsch-polnische und deutsch-französische Verhältnis und behandelt nur nebenbei mit offensichtlichem Mißbehagen die überlegene Antwort an den Präsidenten. Die jüdisch-demokratische „New York Times“ dreht natürlich die Worte des Führers und kommt zu dem merkwürdigen Schluß, „Hitler verziehe nur, Zeit zu gewinnen“. Auch „Herald Tribune“ schreibt ganz im Sinne seiner jüdischen Auftraggeber. Die auslagereiche unabhängige „Daily News“ dagegen empfindet die vernichtende Abfuhr für Roosevelt und meint, wenn Amerika einer anderen Regierung wieder etwas mitzuteilen habe, dann möge dies besser der amerikanische Botschafter, und zwar ruhig und höflich tun, weil dadurch „Reaktionen vermieden“ würden. Nach dieser Rede stehe das deutsche Volk nur noch einiger hinter Adolf Hitler. Auch der republikanische „Boston Herald“ stellt fest, daß die meisten Amerikaner Roosevelt applaudieren würden, wenn er sich jetzt von der Rolle als Weltbetreiber zurückziehe und die Neutralitätspolitik sprechen ließe. Roosevelt, so schließt das Blatt, sei gefährlich weit gegangen.

Neben Versuchen, die Rede durch die Unterfischung wesentlicher Teile zu zerpfücken, oder durch Sätze, die aus dem Zusammenhang gerissen wurden, angeblichen Widerspruch zu konstruieren, sind nicht wenige positive Aeußerungen zu verzeichnen. Die Erörterungen beschäftigen sich meist mit der voraussetzlichen Auswertung auf die künftige Außenpolitik Amerikas. Der bekannte Journalist Raymond Clapper, glaubt, daß die Rede die außenpolitische Spaltung in USA wesentlich verhärtet hat. Die Gegner Roosevelts würden vermutlich noch entschiedener seine gefährliche Politik angreifen. Der viel gelebte General Johnson fragt, warum Roosevelt nicht auch die Demokratie um Bekanntheit ihrer Friedenslage gebeten habe. „World Telegraph“ bezeichnet die Rede als „die beste Ansprache Adolf Hitlers“.

Dr. Seif-Inquart zum Reichsminister ernannt

Berlin, 1. Mai. Durch das im Zuge der organisatorischen Gestaltung des Landes Oesterreich erlassene Gesetz über den Aufbau der Verwaltung in der Steiermark, das am 1. Mai 1939 in Kraft getreten ist, hat das Amt des Reichsstatthalters in Oesterreich seine Erledigung gefunden. Der Führer hat den bisherigen Reichsstatthalter in Oesterreich, Dr. Seif-Inquart, vorübergehend der Zuweisung eines besonderen Aufgabentraktes zum Reichsminister ernannt. Bei dieser Gelegenheit hat der Führer Dr. Seif-Inquart für die in seiner Eigenhaft als Reichsstatthalter dem deutschen Volk geleisteten Dienste seinen Dank ausgesprochen.

Ronrad Henlein zum Reichsstatthalter ernannt

Berlin, 1. Mai. Durch das am 1. Mai 1939 in Kraft getretene Gesetz über den Aufbau der Verwaltung im Reichsgau Sudetenland ist der Reichsgau Sudetenland ein staatlicher Verwaltungsbezirk und eine Selbstverwaltungskörperschaft geworden. An der Spitze des Reichsgaues steht ein Reichsstatthalter mit dem Dienstsitz in Reichenberg. Der Führer hat den bisherigen Reichsstatthalter für die sudeten-deutschen Gebiete, Gauleiter Ronrad Henlein, zum Reichsstatthalter in diesem Reichsgau ernannt und ihm aus diesem Anlaß für die bisher dem deutschen Volk geleisteten Dienste seinen Dank ausgesprochen.

Volkskommissar der Sowjetkriegsmarine abgesetzt. Wie amtlich bekanntgegeben wird, ist der bisherige Volkskommissar für die Kriegsmarine der Sowjetunion, Armeekommandeur I. Ranges Frinowski, seines Postens enthoben worden. An seine Stelle trat der bisherige Befehlshaber der sowjetrussischen Seekreitkräfte im Stillen Ozean, Konteradmiral N. W. Rufnezow. Die Amtsenthebung steht im Zusammenhang mit der Befreiung aller Seelersöhler und Kreaturen des früheren G.P.U.-Chef Tschow.

Roswitha und die Gernot-Buben

Roman von ELSE JUNG-LINDEMANN

Urheber-Rechtsschutz. Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Süchardt).

21]

Rogert lag in seinem Stuhl behaglich zurückgelehnt, und während Rühle von dem Haus berichtete, das Roswitha nun wohl schon bezogen haben würde, denn der letzte Brief stammte noch aus München, blies der Gast kurze, kleine Rauchwolken in die Luft. Nur ein einziges Mal, als Rühle die Stadt am Rhein erwähnte, in der Roswitha jetzt lebte, faltete sich seine Stirn, und die Muskeln in seinem Gesicht spannten sich. Rühle sah es nicht. Er redete lebhaft weiter, und wenn er Roswithas Namen nannte, dann sprach er ihn weich und zärtlich aus, als liebte er ihn mit den Lippen, und Rogert mußte wieder darüber nachgrübeln, auf welche Weise diese beiden so ungleichen Menschen wohl zusammengekommen sein mochten.

Ernst Rühle war klein, fast schwächling. Er mußte mindestens fünfzehn Jahre älter sein als seine Frau. Man sah es ihm nicht an, daß er die Bierzig schon überschritten hatte, besonders dann nicht, wenn man ihn allein vor sich hatte. War aber Roswitha in seiner Nähe, dann sah man den Altersunterschied auf den ersten Blick, und nicht nur das. Es war noch etwas anderes, was Rogert aufgefallen war, als er dem Ehepaar Rühle zum erstenmal begegnete: Frau Roswitha war ihrem Manne überlegen. Sie herrschte in einer feinen, fast unbestimmbaren Art über ihn, und Ernst Rühle ließ es sich gefallen. Es schien sogar, als ob er sich wohlzufühlte unter diesem sanften Regiment, und daß er jetzt, nun er nach sechsjähriger Ehe zum erstenmal allein war, nichts Rechtes mit sich anzufangen wußte.

„Überraschen Sie doch Ihre Frau, fahren Sie früher nach Deutschland“, sagte Rogert und richtete sich in seinem Stuhl auf, „ich glaube mit Sicherheit, daß ich, wenn Sie es wünschen, mich von Roswitha werde losreißen können.“

Rühle schmelte in die Höhe.

„Ist das Ihr Ernst? ... Sie kommen mit Ihrem Vorschlag meinen Wünschen entgegen, lieber Rogert. Deshalb bot ich Sie, bei mir vorbeizureiten, um die Möglichkeit einer früheren Abreise mit Ihnen zu besprechen. Aber warum geht es jetzt mit einem Male, und damals, als ich mit meiner Frau zusammen reifen wollte, nicht?“

„Damals standen die Dinge anders. Da wußten wir noch nicht, daß Roswithas Bruder kommen würde, um sich auf der Farm einzuarbeiten. Wir erwarteten ihn etwa in vier Wochen, und dann bin ich sicherlich entbehrlich.“

Rühle war ganz aufgeregt.

„In vier Wochen? Rogert, Mensch, ist das wahr?“

„So wahr ich hier sitze!“

Rühle rief nach Kalumba und bestellte Whisky und Soda. Diese gute Nachricht mußte begossen werden. Aber Kalumba brachte nicht nur das Gewünschte, sondern stellte noch zwei Flaschen echten Bilsener Biers wie eine große Kostbarkeit auf den Tisch, und erntete für diese Umsicht großes Lob.

„Der Mann hat Gefühl“, sagte Rühle lachend, „er scheint zu ahnen, daß sein Herr glücklich ist. Ich kann also wirklich in etwa fünf Wochen fahren?“

Rogert bestätigte es, und Rühle rechnete aus, daß er dann noch zwei Monate mit Roswitha zusammen in der Heimat sein würde, und diese Aussicht machte ihn noch gesprächiger. Er dachte nicht daran, noch einmal in die Pflanzung zu gehen, heute ließ er alles im Stich, was an Pflichten auf ihn wartete.

Als es Abend geworden war, saßen die beiden Männer immer noch auf der Veranda, tranken, rauchten und erzählten.

Zwischen ihnen brannte ein Windlicht auf dem Tisch, und vom Unterkunftsraum der Schwarzen tönten leise Flötenklänge herüber.

„Wie sind Sie eigentlich nach Angola gekommen, Rogert?“ fragte Rühle. „Daß Sie Rheinländer sind, hört man an Ihrer Aussprache, aber man erzählt sich hier, daß Sie weit hergekommen wären.“

„Stimmt, ich bin ein Tramp, wie er im Buch steht. Mit

zwanzig Jahren wanderte ich nach Amerika aus und war dort so ziemlich alles, womit man sich schlecht und recht sein Brot verdienen kann: Klavierpieler in Kinos und Varietés, Fahrstuhlführer, Bankbote, Schuhputzer, Tellerwäscher und ... na, reden wir nicht davon. Dann hatte ich Glück. Ich lernte einen Gelehrten kennen, der eine Forschungsexpedition nach Afrika begleiten sollte. Er nahm mich mit, und so kam ich ins Kongogebiet, wurde krank und mußte zurückbleiben. Als ich wieder stehen konnte, schlug ich mich auf eigene Faust durch, arbeitete beim Straßenbau, wurde sogar Lokomotivführer auf einer gottverlassenen Urwaldstrecke, kippte eines Tages mit meiner Maschine um und brach mir mehrere Knochen. Auf einer Farm, die einem Engländer gehörte, pflegte man mich gesund und behielt mich als Aufseher. Ich muß wohl gelehrt gewesen sein, denn von nun an hatte ich es leichter. Der Boß empfahl mich weiter, und so kam ich immer mehr südwärts, bis mich der Zufall nach dem Westen verschlug. In Lobito begegnete ich Roswitha. Ich war wieder einmal arbeitlos und schlenderte bei einer mörderischen Hitze am Strand entlang. Ich wußte, daß die Farmer der Umgebung im einzigen Hotel der Stadt, das an diesem Strande lag, abzusitzen pflegten, und sprach den ersten besten an, der mir entgegenkam. Daß er ein Portugiese war, sah ich nicht nur an seinem verhaslichen Sombro, also trante ich meine portugiesischen Brocken zusammen, wies meine Papiere vor, und erst am nächsten Tage erfuhr ich, daß es Roswitha war, der mich auf seine Farm mitnahm. Seitdem arbeite ich bei ihm und habe es gut getroffen.“

„Und wenn Ihre Zeit dort um ist?“ fragte Rühle.

„Dann bin ich erst einmal bei Ihnen, und wenn Sie mich nicht mehr brauchen, werde ich wieder der Tramp sein, der ich ehedem war. Die Welt ist rund, und der afrikanische Busch ist groß ...“

Rogert zog sein Gesicht in den Schatten zurück und drückte das Fünkchen seiner Zigarette aus.

„Waren Sie niemals mehr drüben ... in Deutschland?“ fragte Rühle nach einer Weile.

(Fortsetzung folgt.)

Eine neue Lektion für die Kriegsheber

Der Führer sprach zu den Schaffenden — Großkundgebungen in Berlin und im Reich — Der Staatsakt im Berliner Lustgarten

Berlin, 1. Mai. Die Krönung des nationalen Feiertages des deutschen Volkes 1939 war wiederum der feierliche Staatsakt im Lustgarten der Reichshauptstadt, bei dem der Führer den Schaffenden Großdeutschlands die Parole für das kommende Arbeitsjahr gab. Um 9 Uhr in der Frühe hatte der Aufmarsch der Schaffenden Berlins zur Feststraße vom Brandenburger Tor bis zum Lustgarten begonnen. Es ist ein überwältigender Anblick, den die Feststätte der Reichshauptstadt, der Lustgarten, bietet. Die repräsentativen Bauten des Schlosses, des Domes und des Alten Museums geben mit den hohen Fahnenwänden hinter den Tribünen an der Dom- und Spreeseite dem Platz einen würdevollen Rahmen. In der Mitte ragt der 52 Meter hohe prächtig geschmückte Maibaum empor, den die befreiten Sudetendeutschen Gebiete der Hauptstadt des Großdeutschen Reiches als Dank und Gruß gesandt haben. In dem gewaltigen Rechteck aber und auf den Tribünen an der Brachstraße Berlins stehen Kopf an Kopf soweit das Auge reicht, die Massen der Schaffenden Berlins.

Mit dem Glockenschlag 12 Uhr intoniert das Musikkorps der Ehrenkompanie den Präsentiermarsch. Der Führer ist im Lustgarten angekommen! Zunächst schreitet er die Front der Ehrenkompanien ab, um dann durch den Mittelweg, von tosenden Heirufen empfangen, zur Freitreppe des Alten Museums zu gehen. Der Jubel der Massen wiederholt und verstärkt sich, als Adolf Hitler auf der Freitreppe sichtbar wird.

Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet die gewaltige Kundgebung mit folgender Ansprache:

„Mein Führer! Zum Nationalfeiertag des Jahres 1939 hat sich Ihr deutsches Volk um Sie versammelt; in Stadt und Land ist es millionenfach aufmarschiert, um aus Ihrem Munde die politische Parole zu empfangen. Dieser Tag, der der Feiertag unseres Volkes ist, ist zugleich auch ein Huldigungstag für Sie, denn an diesem Tage will die Nation Ihnen ihre Dankbarkeit zum Ausdruck bringen. Im vergangenen Jahre haben Sie wiederum das Volk größer und das Reich mächtiger gemacht. Wenn eine feindliche und neidische Welt Ihnen und uns Schwierigkeiten entgegensetzt, so können Sie, mein Führer, erklärt Dr. Goebbels unter begeistertem Beifall der Massen, sich blind darauf verlassen, daß dieses Volk, Ihre Nation, gehoriam und gläubig hinter Ihnen steht! Niemals wieder wird es auf Sirenenklänge, die aus dem Ausland an sein Ohr dringen, hereinfallen. Einen 9. November 1918 hat es nur einmal in der deutschen Geschichte gegeben! Das will Ihnen das deutsche Volk durch seine riesigen Treuekundgebungen zum Ausdruck bringen, und zum Zeichen dessen bezeichnen wir Sie an unserem Nationalfeiertag mit unserem alten Kampfruf: Adolf Hitler — Siegfried!“

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gab einen kurzen Rückblick auf die in den sechs Jahren vollzogene reißende Überwindung des inneren Haders und wendete sich an die Schaffenden: „Man sagt in der Welt, Ihr Arbeiter würden unterdrückt, man hätte Euch die Freiheit genommen, Deputaten registriert über Euch, Sie tennen uns nicht und nicht das Volk, aber eines sollte ihnen die Klugheit sagen: Ein Volk, das unterdrückt ist, wie sie es glauben, könnte niemals solche Leistungen vollbringen, denn mit Bajonetten kann man keinen Volkswill, keine gigantischen Fabriken und keine Wirtschaft neu aufbauen, sondern dazu muß man

freiwillige Menschen haben.“ Begeisterten Widerhall findet das von dem Leiter der Arbeitskraft im Namen aller Deutschen dem Führer abgelegte Gelöbnis zum Einlaß aller Kräfte für Volk und Reich.

Der Führer an die deutschen Arbeiter

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen!
Meine deutschen Arbeiter!

Der 1. Mai war seit jeher ein Fest und ein Feiertag unseres Volkes. Es hing dies zusammen mit unserer langen Winterzeit. Dieser Winter erscheint uns heute nicht mehr als das, was er einst war. Die Welt von jetzt treibt Sport, in unseren Städten strahlt das elektrische Licht, die Wohnungen sind durch unsere moderne Wärmetechnik zu heizen, mit anderen Worten: Der Winter zeigt sich uns nicht mehr so, wie ihn unsere Vorfahren wohl durch Taufende von Jahren erlebten. Man muß sich in diese Zeit zurückdenken, um zu verstehen, was damals der Frühling bedeutete. Und am 1. Mai feierte man den Frühlingsanfang, das große Frühlingsfest des Volkes.

Alle Menschen haben an diesem Fest teilgenommen, weil sich dieser Frühling allen gleichmäßig offenbarte — solange, bis ein Parasit in unser Volk eindrang und die vorhandene und künftlich noch verstärkte Schwäche benutzte, um eine neue Lehre des Hasses und des inneren Kampfes zu konzipieren und ihm den 1. Mai, gerade den Tag des Frühlings und der Freude, als Feiertag zu entweihen. So wurde das Fest des Frühlings zum Tag des Kampfes, das Kampftage!

Freilich: Auch hier zeigte sich die ganze Unfähigkeit der damaligen Machthaber. Denn obwohl sie die Macht in Deutschland

hatten, konnten sie doch nicht einmal ihren Feiertag zum nationalen Feiertag proklamieren. Das haben erst wir Nationalsozialisten getan. Wir taten es in der Überzeugung, daß dieser Tag wieder zum Festtag des Frühlings werden muß, eines wirklichen deutschen Frühlings, zum Festtag damit all der Menschen, die durch ihre Arbeit teilnehmen an der Erhaltung und Sicherung des Volkes, zum Festtag der Schaffenden und damit zum Festtag der deutschen Volksgemeinschaft.

Besonders heute, meine Volksgenossen, müssen wir das empfinden. Denn wir erleben nicht nur eine Frühlingsanfang in der Natur, wir erleben den Frühlingsanfang in unserem Volke. Es ist schöner, heller und lichter geworden bei uns, und wenn auch die einen oder die anderen an diesem Licht noch keinen Anteil haben oder vielleicht nicht teilhaben wollen — so werden sie doch diese aufgehende Sonne nicht mehr verleugnen können. Heber Haß und Zwietracht erhebt sich die neue deutsche Volksgemeinschaft.

Was uns diesen 1. Mai besonders feiern läßt, ist das Bewußtsein, daß nunmehr seit einem Jahr aufs neue Millionen deutscher Volksgenossen zum Reich zurückgeführt sind. Was das bedeutet, können die garnicht ermessen, die immer das Glück hatten, in einer großen, nationalgesicherten Gemeinschaft leben zu dürfen. Das wissen aber die, die in jahrelanger Qual das Ende ihres Volkstums kommen sahen, aber sich diesem Ende mit Fanatismus widersetzen. Es gibt kein schöneres Symbol für dieses Fest als den Baum, den wir hier in unserer Mitte sehen, diese gewaltige Tanne, die aus dem Sudetenland stammt, von jenen Deutschen gesandt, die diesen 1. Mai zum ersten Male offen und frei mit ihren anderen Volksgenossen feiern dürfen. (Die Massen jubeln dem Führer mit brausenden Heirufen zu.)

Der Spaten ist neben das Gewehr gesetzt

Daß nun das neue Deutschland diesen 1. Mai anders feiert als einst, ist schon wunderbar. Daß ihn Großdeutschland feiern kann, muß uns alle glücklich machen. Daß aber die deutsche Volksgemeinschaft heute feiert, ist wohl das Entscheidende. Darin, meine Volksgenossen, liegt eine Revolution, eine gewaltige Revolution! Wer kann noch zweifeln, daß wir uns im gewaltigen Umbruch aller Zeiten befinden! Welch eine Revolution der Gedanken, daß wir bei uns eine Welt von Auffassungen beseitigten, nicht dadurch, daß wir lagen: eine Klasse wird vernichtet, um eine andere an ihre Stelle zu setzen, sondern dadurch, daß wir propagierten: die Klassen werden überhaupt beseitigt, um an ihre Stelle das Volk, die Volksgemeinschaft zu setzen! Als ich im Jahre 1933 die Macht übernahm, da zeigte sich unser Deutschland noch als der in einzelnen Staaten aufgelöste und nur halb zusammengehaltene Stammesstaat: Heute gibt es keine dieser Erscheinungen mehr. Ein Volkswelt ist an dessen Stelle getreten, einheitlich organisiert, einheitlich ausgerichtet, und das Wort: „Ein Volk, ein Reich und eine Führung“ bedeutet schon wirklich eine Revolution in deutschen Landen (Tosender Beifall).

Aber auch in der Arbeit selbst haben wir eine Revolution der Auffassungen herbeigeführt. Wir haben zu dem Dienst mit der Waffe noch einen zweiten Dienst geschaffen, den der nationalen

Arbeit: Wir haben den Spaten neben das Gewehr gesetzt und ihn genau so geachtet. Eine Erziehung wird hier begonnen, die, wenn sie erst einmal 50 oder 100 Jahre andauert, die letzten Reste von Vorurteil aus unserem Volke herausgerissen haben wird. Das ist auch eine Revolution.

Wir haben einige Erkenntnisse allmählich in Fleisch und Blut übernommen, die so einfach und natürlich sind, daß sie vielleicht gerade deshalb bisher nicht erkannt worden sind. Wir haben gelernt, unser Leben und seine Ansprüche im wesentlichen durch die Produktion gesichert zu sehen, d. h. an die Spitze unserer Wirtschaftserkenntnisse ist der Grundgedanke getreten, daß ein Volk nur das verdienen kann, was es sich erarbeitet. Es ist dies kein Geldproblem, sondern ausschließlich ein Produktionsproblem. Die Lebensgrundlage eines Volkes liegt nicht in Doktrinen und Theorien, sondern in eigenen Lebensraum, d. h. in dem, was ihm die Erde zum Leben gibt! Daher ist der Lebensraum nicht zu trennen von der Lebenshöhe eines Volkes. In diesem Lebensraum aber muß — und auch das wieder ist eine revolutionäre Erkenntnis — dazu kommen noch der Fleiß, die Energie und die Fähigkeit, mit der ein Volk auf seinem Lebensraum das herauswirksamste, was es herauswirksamste kann. Und dann die größte Erkenntnis: denn durch sie ist die Notwendigkeit einer Volksgemeinschaft gegeben, selbst wenn das Blut allein nicht genügend dafür zeugen sollte.

Meine Volksgenossen, kein Führer kann mehr an Kraft einsehen, als seine Gefolgschaft ihm an Kraft gibt! Was bin ich ohne Euch! Was Ihr mir mitgibt, kann ich niemals zu Eurem Vorteil zum Einlaß bringen! Wenn Ihr mir Eure einmütige Gefolgschaft verweigert, was wollte ich tun? Ich bin ein einzelner Mann. Ich kann den besten Willen besitzen, er ist nicht mehr wert für Euch, als Euer Wille wert ist für mich! Wie klein sind demgegenüber alle sonstigen Begrenzungen des Lebens! Wie wichtig tun sich doch die einzelnen Menschen, meine Volksgenossen! Der eine bildet sich auf etwas ein, der andere wieder auf etwas anderes. Der eine, der ist schon stolz, weil er vielleicht zehn Zentimeter größer ist als der andere (die Massen brechen in lärmliche Heiterkeit aus, die sich bei den folgenden Worten des Führers immer mehr steigert), der andere wieder freut sich, weil sein Kopf, wie er glückt, besser aussieht. Ein anderer wieder meint, daß sein Kopf noch besser aussieht, weil schon seine Vorfahren einen besseren gehabt haben sollen — es ist nicht erwiesen. Wieder ein anderer sieht seinen Vorzug darin, daß momentan seine Geldbörse etwas voller ist — ich sage momentan, denn erfahrungsgemäß kommt so etwas und vergeht wieder. Wieder ein anderer sagt: „Ich habe ein paar Klaffen mehr Substanz als Sie. Haben Sie die Zeugnisse, die ich habe?“ — „Mein!“ — „Falsch! Ich bin mehr wert als Sie. Ich habe durch Zeugnisse bekräftigt.“ — usw. (Die Heiterkeit steigert sich immer mehr und löst sich in brausendem Beifall für den Führer.) So hat jeder ganz wichtige Unterlagen und Grundlagen für seine persönliche Ueberheblichkeit. Aber wie lächerlich ist das doch alles gegenüber dem gemeinsamen Saisal, das sich gewittert über uns erhebt. Was bedeutet das alles gegenüber der Tatsache, daß wir entweder gemeinsam unseren Lebenskampf beginnen oder alle zusammen zugrunde gehen — auch der mit seiner sogenannten größeren Geldbörse oder seinem älteren Namen oder seinen Vorfahren oder seiner vermeintlichen Bildung. (Wieder bricht lärmliche Zustimmung los.)

Wir sind auf Geduld und Verberb aufeinander angewiesen. Und wenn es einer noch nicht begreifen sollte, — ich weiß nicht, wo er steht (erneute Heiterkeit), dann müßte er es erkennen an der Einstellung der übrigen Welt. Wie steht sie uns gegenüber? Was haben wir von ihr überhaupt zu erwarten? Sind nicht wieder die alten Eintreibungspolitiker tätig, zum Teil Leute, die schon im Jahre 1914 nur Haß kannten? (Die Massen brechen in lärmliche Entrüstung aus.) Es ist dieselbe internationale Clique von Kriegshebern, die schon damals ihr Unwesen getrieben hat. Was können wir von denen erwarten, meine Volksgenossen? Ich glaube, es ist notwendig, daß alle Deutschen diese lächerlichen Vorurteile, soweit sie noch vorhanden sein sollten, weit von sich wegwerfen und fest aneinanderücken in der Überzeugung, daß wir gemeinsam und geschlossen jeder Gefahr gewachsen sind, getrennt aber ihr erliegen werden! (Brausender Beifall.)

Und daher wollen wir auch unser Volk in diesem Sinne erziehen. Und wenn mich manches Mal vielleicht so irgenbein alter bornierter Kopf zur Verzweiflung bringt, dann brauche ich ja bloß seinen Jungen anzuschauen und dann kriege ich schon wieder die Hoffnung. (Beifall.) Das, was an diesen einzelnen alten Stülpkern nicht mehr zu reparieren ist, das hat die Jugend, Gott

99 neue nationalsozialistische Musterbetriebe

Der dritte Leistungskampf der deutschen Betriebe durch den Führer eröffnet — Tagung der Reichsarbeitskammer

Berlin, 1. Mai. Als festlicher und erhebender Auftakt zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes fand Sonntagmittag im Hofsaal der Neuen Reichskanzlei eine feierliche Tagung der Reichsarbeitskammer statt, bei der der Führer selbst den im Sinne der Volksgemeinschaft geführten Betrieben die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ verlieh. Sämtliche bisher ernannten 103 nationalsozialistischen Musterbetriebe wurden durch den Führer neu bekräftigt und weitere 99 Betriebe zu nationalsozialistischen Musterbetrieben ernannt. Der dritte Leistungskampf der deutschen Betriebe wurde durch den Führer eröffnet.

An dem edlen Wettstreit zur Pflege der Arbeitskraft, zur Erhaltung der Volkskraft und zur Erhöhung der Leistung haben 164 000 Betriebe teilgenommen gegenüber 84 000 im ersten Jahr. Die Auslese ist in diesem Jahr noch schärfer gewesen. Zwei Jahre Leistungskampf haben bewiesen, daß eine gesunde soziale Betriebsführung, eine wirkliche Menschenführung die Arbeitsrendite und Arbeitskraft stärkt und damit wirtschaftsfördernd wirkt. Diese Tatsache wird dadurch erhärtet, daß die nationalsozialistischen Musterbetriebe auch in der Arbeit für den Vierjahresplan an der Spitze marschieren. 202 Betriebe führen heute mit Stolz neben dem höchsten betrieblichen Ehrentitel die Goldene Fahne der NSD.

Im Hofsaal der Neuen Reichskanzlei fanden sich neben den Betriebsführern und Betriebsobleuten der ausgezeichneten Betriebe zahlreiche Vertreter des Staates, der Partei, der Wehrmacht und insbesondere der Wirtschaft ein, unter ihnen Generalfeldmarschall Göring, Reichswirtschaftsminister Funk, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, ferner die Reichsminister Dr. Goebbels, Darré, Kerrl, Dr. Dornmüller und Lammers und viele andere.

Der Führer schritt zunächst die Front der im Ehrenhof aufgestellten Ehrenabteilungen der Werkstätten ab. Mit freudigen Heirufen empfingen die Vertreter der hier versammelten vorbildlichen Betriebsgemeinschaften den Führer.

Sobald sprach der Beauftragte für die Gesamtdurchführung des Leistungskampfes der deutschen Betriebe, Reichsamtseiter Dr. Hauptauer.

„Die Reichsarbeitskammer“, so sagte er, „betrachtet es als eine hohe Ehre, in der Neuen Reichskanzlei, jenem Bauwerk, das besten Ausdruck ist der Größe und Würde unseres Dritten Reiches, empfangen zu werden und entbietet Ihnen, mein Führer, Dank und Gruß.“

Die Reichsarbeitskammer tritt alljährlich zum „Nationalen Feiertag des deutschen Volkes“ zusammen, um in feierlicher Form das Schaffen aller der deutschen Betriebsgemeinschaften zu würdigen, die sich bemühen, die Grundzüge nationalsozialistischer betrieblicher Menschenführung zum Lebensinhalt ihrer Betriebe zu machen. Spricht man von Arbeit, strebt man nach besserer Leistung, so tritt in den Mittelpunkt aller Ueberlegung der schaffende Mensch. Sein Arbeitswille, seine Arbeitsfreude, seine

Arbeitskraft, seine Arbeitsfähigkeiten sind die entscheidenden Faktoren zur Erreichung größerer und besserer Leistungen. „Leistungsgesteigerung, Rationalisierung“, das sind die Worte, die heute in aller Mund sind. Erfolge zeigen sich bereits auf betriebsorganisatorischem Gebiet in der Gestaltung eines sogenannten Arbeitsbestverfahrens, in der technischen Vervollkommnung der Betriebe, in der Vereinfachung der Topen usw.

Diese Stunde bringt den feierlichen Abschluß des zweiten Leistungskampfes, zu dem 164 000 Betriebe freiwillig angetreten waren, von denen auf Grund ihrer Haltung und Leistung insgesamt 3755 Betriebe, davon 2135 zum erstenmal von den Gauleitern der NSDAP, mit dem „Gaubiplom für hervorragende Leistungen“ und insgesamt 1731 Betriebe, davon in diesem Jahr zum erstenmal 1310 mit verschiedenen Leistungsabzeichen vom Reichsorganisationsleiter ausgezeichnet wurden. Für das Arbeitsjahr 1939/40 ließ der Führer insgesamt 202 Betrieben diese höchste betriebliche Auszeichnung zuteil werden. Anschließend verlas Reichsamtseiter Dr. Hauptauer die Namen der 99 Betriebe, die in diesem Jahre zum ersten Male die Auszeichnung erhalten haben.

Der Führer schritt zunächst durch die Reihe der heute dank ihrer vorbildlichen Arbeit ausgezeichneten Betriebsführer und Betriebsobleuten und drückte jedem einzelnen von ihnen die Hand. Auch Generalfeldmarschall Göring und Reichswirtschaftsminister Funk sprachen diesen Männern Dank und Anerkennung aus. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley überreichte jedem Betriebsführer die Urkunde.

Ansprache des Führers

Dann nahm der Führer selbst das Wort. In seiner Ansprache umriß der Führer in einfachen und klaren Worten die Grundlinien der sozialen Neuordnung, die die nationalsozialistische Revolution im Leben des deutschen Volkes durchgesetzt hat. Er legte dabei im einzelnen dar, welche entscheidende Bedeutung für die Wirtschaft eines Volkes die größtmögliche Produktion der Lebensgüter und die zweckmäßigste Organisation der Arbeitskraft hat. Daher sei es so außerordentlich wichtig, daß die Produktionszellen, d. h. die Betriebe und Bauernhöfe, in Ordnung gehalten und im Sinne einer vernünftigen sozialistischen Gemeinschaftsauffassung gestaltet würden. Jeder einzelne, er möge im Wirtschaftsprozess stehen, wo er wolle, habe eine Aufgabe als Leben bekommen, die er im Dienste der Gesamtheit erfüllen müsse, sei es als Betriebsführer oder als Gefolgschaftsman, als Organisator oder als Ausführender. Am Schluß seiner von den Schaffenden begeistert aufgenommenen Ansprache gab der Führer seiner großen Freude Ausdruck, daß der 2. Leistungskampf so bedeutende Fortschritte aufzuweisen habe, und daß es möglich gewesen sei, im Sinne dieser unserer Zielsetzung wiederum so viele Betriebe auszuzeichnen. Der Führer erklärte damit den 3. Leistungskampf der deutschen Betriebe für eröffnet.

Trinkt Kathreiner, den guten Kneipp-Makzaffee!

Ich bin ein... (Stürmische Heiterkeit.)

Wir tun alles, was man überhaupt tun kann, um dieser Erziehung durchzuführen. Manchmal gehen wir dabei allerdings über die sogenannte Freiheit des einzelnen hinweg.

Abrechnung mit den Hebern

In der amerikanischen Union hat man eine Boykottbewegung gegen den deutschen Export organisiert. Es wäre, glaube ich, vernünftiger gewesen, man hätte die deutschen Waren statt die minderwertigsten deutschen Subjekte importiert.

Dass ich den Frieden liebe, geht vielleicht am meisten aus meiner Arbeit hervor. In ihr liegt der Unterschied zwischen mir und diesen Kriegshebern. Das schaffe ich, und was tun diese Elemente? Ich habe hier ein großes Volk und trage dafür die Verantwortung.

Ich weiß nicht, die Leute sind ja immer Parasiten gewesen, aber manches Mal kommt es einem fast vor, als ob sie eine besondere Art von Gehirnparasiten wären. Denn sie wissen zum Beispiel genau, was in meinem Gehirn vorgeht.

Und sicher ist sicher! Eine Völkervereinigung in allen Ehren, aber die deutsche Volksherrschaft ist für mich doch noch ein etwas zuverlässigerer Garant unserer Freiheit.

meine verärgerten Herrschaften! Aber es müssen hunderttausend Arbeiter das eben dann mitmachen, und die nehmen es auch mit.

Und damit komme ich zum Problem der Freiheit überhaupt. Freiheit? Jawohl! Soweit das Interesse der Volksgemeinschaft dem einzelnen Freiheit gibt, ist sie ihm gegeben.

Über alle Freiheit des einzelnen steht aber die Freiheit unseres Volkes, steht die Freiheit unseres Reiches. Die Sicherung des deutschen Lebensraumes ist für uns das höchste Gebot.

Unsere Freiheit des einzelnen steht aber die Freiheit unseres Volkes, steht die Freiheit unseres Reiches. Die Sicherung des deutschen Lebensraumes ist für uns das höchste Gebot.

Unsere Freiheit des einzelnen steht aber die Freiheit unseres Volkes, steht die Freiheit unseres Reiches.

Als der Führer endet, hallt ihm ein Orkan von Jubel und Begeisterung entgegen. Die Massen feiern mit immer erneuten Heulrufen und brausenden Rundgebungen den Führer.

Das Siegel auf den Führer und die Nationaltheater beenden die Kundgebung.

Die Träger des nationalen Buch- und Filmpreises verkündet

Dr. Goebbels sprach vor der Reichskulturkammer

Berlin, 1. Mai. Reichsminister Dr. Dr. Goebbels hielt auf der Tagung der Reichskulturkammer in Anwesenheit des Führers am 1. Mai im Deutschen Opernhaus eine Rede, in der er u. a. ausführte:

In einer Zeit starker internationaler Spannungen feiert das deutsche Volk in diesem Jahre am 1. Mai seinen Nationalfeiertag. Allerdings werden wir durch diese internationalen Spannungen innerlich nicht im mindesten berührt.

Deutschland hat seit dem Jahre 1933 einen steilen Weg zu einem unvorstellbaren Machtzuwachs angetreten. Damals war es noch ein ohnmächtiges Volk, gequält und gedemütigt am Boden liegend.

Dr. Goebbels umriss dann den kulturellen Neuaufbau des deutschen Volkes und widerlegte die Einwände demokratischer Kulturbesserer. Jedenfalls können wir mit Zug und Recht behaupten, daß der deutsche Geist kaum in einem Jahralter eine breitere Entfaltungsmöglichkeit gefunden hat als in dem des Nationalsozialismus.

Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler in Gold

Berlin, 1. Mai. Der Führer hat durch Verordnung vom 30. April 1939 die Bekimmung über den zur Verleihung an Ausländer vorgesehenen Verdienstorden vom Deutschen Adler erweitert.

Es unterscheidet sich von dem bisherigen Großkreuz dadurch, daß sowohl das Kreuz als Ordensband als auch der Brustknoten größer und in den Metallteilen in echtem Gold ausgeführt ist.

Zugleich hat der Führer angeordnet, daß für militärische (Kampffeld) Verdienste der Verdienstorden vom Deutschen Adler in Zukunft mit Schwertern verliehen werden kann.

Deutscher Besuch in Rom

Generaloberst von Brauchitsch fliegt nach Vöden

Rom, 1. Mai. Zu Beginn seines zehntägigen Besuchs zur Besichtigung des italienischen Heeres und seiner Einrichtungen bei der Oberbefehlshaber des deutschen Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, am Sonntag an den Königsgräbern im Pantheon.

Montagvormittag hat sich Generaloberst von Brauchitsch zur Einladung von Generalgouverneur Marschall Balbo in Anwesenheit von Staatssekretär General Bariani zu einer fünfstündigen Besichtigung der militärischen Einrichtungen in Lidyon im Flugzeug nach Tripolis begeben.

Reichsarbeitsminister Selbte in Rom. Reichsarbeitsminister Selbte ist Sonntagmittag in der italienischen Hauptstadt eingetroffen, wo er auf Einladung des Ministers für öffentliche Arbeiten Cobolli-Gioli und des Corporationsministers Lantini in den nächsten Tagen eine Reihe von Besichtigungen vornehmen und auch die bereits in vollem Gange befindlichen Arbeiten für die Weltausstellung Rom 1942 beaufsichtigen wird.

Mussolini hat am Sonntag in Gegenwart des italienischen Arbeitsministers Reichsarbeitsminister Selbte und Staatssekretär Dr. Krohn empfangen. Der Reichsarbeitsminister überreichte dem Duce das vom Reichsarbeitsministerium herausgegebene Werk: Sozialpolitik des Dritten Reiches.

Der Nationale Buchpreis 1939 wird dem Dichter Bruno Rehmer zuerkannt. Seine Dösterreich-Trilogie ist eine der beachtlichsten Leistungen der modernen deutschen Literatur.

Der Nationale Filmpreis dieses Jahres wird dem Filmregisseur Professor Karl Froelich für seinen Film „Heimat“ zuerkannt.

Es ist mir ein Bedürfnis, beiden Preisträgern, die bei dieser Gelegenheit vor der ganzen Nation ehrend ausgezeichnet werden, die herzlichsten Glückwünsche des Führers und des ganzen deutschen Volkes zum Ausdruck zu bringen.

Es ist mir ein Bedürfnis, beiden Preisträgern, die bei dieser Gelegenheit vor der ganzen Nation ehrend ausgezeichnet werden, die herzlichsten Glückwünsche des Führers und des ganzen deutschen Volkes zum Ausdruck zu bringen.

Es ist mir ein Bedürfnis, beiden Preisträgern, die bei dieser Gelegenheit vor der ganzen Nation ehrend ausgezeichnet werden, die herzlichsten Glückwünsche des Führers und des ganzen deutschen Volkes zum Ausdruck zu bringen.

Es ist mir ein Bedürfnis, beiden Preisträgern, die bei dieser Gelegenheit vor der ganzen Nation ehrend ausgezeichnet werden, die herzlichsten Glückwünsche des Führers und des ganzen deutschen Volkes zum Ausdruck zu bringen.

Es ist mir ein Bedürfnis, beiden Preisträgern, die bei dieser Gelegenheit vor der ganzen Nation ehrend ausgezeichnet werden, die herzlichsten Glückwünsche des Führers und des ganzen deutschen Volkes zum Ausdruck zu bringen.

Es ist mir ein Bedürfnis, beiden Preisträgern, die bei dieser Gelegenheit vor der ganzen Nation ehrend ausgezeichnet werden, die herzlichsten Glückwünsche des Führers und des ganzen deutschen Volkes zum Ausdruck zu bringen.

Allerlei Interessantes aus Baden

General der Infanterie Ruoff

Der neue Kommandierende General des V. Armeekorps und Oberbefehlshaber im Wehrkreis 5.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat, wie bereits gemeldet, Generalleutnant Ruoff unter gleichzeitiger Beförderung zum General der Infanterie zum Kommandierenden General des V. Armeekorps und Oberbefehlshaber im Wehrkreis 5 ernannt. General Ruoff ist im Wehrkreis 5 kein Unbekannter. Geborener Württemberger, hat er vor, während und nach dem Kriege bis zum Jahre 1936 fast ausschließlich in süddeutschen Truppenteilen Dienst getan. Vor seiner Berufung im Herbst 1936 nach Dresden und dann nach Wien war er Chef des Stabes der 5. Division in Stuttgart und hat hier unter General Geger die Arbeiten zur Aufstellung des V. Armeekorps geleitet, dessen Kommandierender General er jetzt geworden ist.

General Ruoff trat 1903 in das württembergische Infanterieregiment 180 in Tübingen ein. Er verbrachte dort seine Leutnantszeit und zog als Oberleutnant und Regimentsadjutant im August 1914 ins Feld. Am Kriege nahm er, bald zum Hauptmann befördert, in verschiedenen Front-, Adjutanten- und Generalstabsstellen im Westen teil und wurde zweimal verwundet. Nach dem Kriege fand er als Adjutant, dann als Generalstabsadjutant in der in Stuttgart neu gebildeten 5. Division der Reichswehr (Wehrkreis 5) Verwendung. Von 1923 bis 1925 war er Kompaniechef im Infanterie-Regiment 14 in Remmang und dann wieder mehrere Jahre bis 1931 in verschiedenen Generalstabsstellen des Wehrkreises 5 tätig. 1931 zum Oberstleutnant befördert, wurde er im Oktober desselben Jahres zum Kommandeur des 3. Bataillons des Infanterieregiments 13 in Ulm ernannt. Im Juli 1933 zum Oberst befördert, war er vom Herbst 1933 bis August 1934 Kommandeur des Infanterieregiments 13 in Ludwigsburg; anschließend wurde Oberst Ruoff als Chef des Generalstabes der 5. Division nach Stuttgart versetzt. In dieser Stellung blieb er während der ersten Jahre der Wiederaufstellung tätig, wurde am 20. April 1936 zum Generalmajor befördert und im Oktober 1936 als Chef des Generalstabes der Heeresgruppe III nach Dresden versetzt. Als die Heeresgruppe III im März 1938 als Armeekorpskommando 8 den Einmarsch in Österreich zu leiten hatte, wurde General Ruoff Chef des Generalstabes dieser Armee und wurde nach dem Einmarsch in Wien am 13. April 1938 vom Führer zum Generalleutnant befördert. Er blieb sodann Generalstabschef bei der am 1. April 1938 in Wien für die Ostmark

Der Freiburger Erwin von Steinbach-Preis vergeben

Freiburg i. Brsg., 29. April. Auf einstimmigen Beschluß des Kuratoriums verleiht der Rektor der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg den Erwin von Steinbach-Preis für das Jahre 1939 dem Architekten Professor Dr. Paul Schmittner in Stuttgart.

Paul Schmittner ist ein hervorragender Vertreter der Baugesinnung des neuen Deutschlands, Einfachheit und edle Form verbinden sich in seinen Bauten, die gegenüber der vielfach auf den „Schein“ eingestellten Bauweise der letzten acht Jahrzehnte ein wiedergefundenes Wissen um das Wesen der Stoffe verkünden.

Die Heimat Paul Schmittners ist das Elsaß. Er wurde in Lauterburg geboren und ist in Barr aufgewachsen. Nach Besuch des Gymnasiums in Schleisstadt studierte er auf den Technischen Hochschulen Karlsruhe und München. Seine Laufbahn begann er als Leiter des Hochbauamtes der Stadt Colmar i. E. Während des Krieges arbeitete er u. a. am Wiederaufbau Ostpreußens mit.

Paul Schmittner gestaltete zahlreiche Siedlungen und ländliche Wohnhäuser im ganzen Reich. Bewußt beschränkte er sich nie auf die großen Bauaufgaben allein. Seine besondere Sorge galt den scheinbar kleinen Aufgaben, die aber entschei-

dend die Gestaltung unserer Landschaft, unserer Dörfer und Städte bestimmen. Eine ungewöhnlich große Zahl von Schülern trägt die Baugesinnung ihres Meisters ins Land; so stammt beispielsweise die überwiegende Zahl der Architekten der neuen H.S.-Heime aus seiner Schule.

Von den großen Arbeiten Paul Schmittners seien hier genannt die Erstellung der Reichsgartenstädte Staden und Blau, dann auch die Siedlung Doswinteln in Baden-Baden. Das Haus des Deutschtums in Stuttgart wurde von ihm neu gestaltet, und der Wiederaufbau des Alten Schlosses in Stuttgart wurde ihm übertragen. In jüngster Zeit fand sein Schaffen durch einen Auftrag des Gauleiters Bördel seine neuerliche Anerkennung: Schmittner hat das große Rathaus der Reichsautobahn, das „Haus der Stadt Saarbrücken“ in Leinsweiler bei Landau zu gestalten.

Von seinen zahlreichen Veröffentlichungen sind seine Bücher „Das deutsche Wohnhaus“ und „Die Baukunst im Dritten Reich“ besonders bekannt geworden.

Der neue Träger des Erwin von Steinbach-Preises ist Ehren-doktor der Technischen Hochschule Dresden und Mitglied der Preussischen Akademie der Künste sowie der Akademie der Künste in München.

neu gebildeten Heeresgruppe 5. In die Zeit seiner dortigen Tätigkeit fallen der Ausbau der deutschen Wehrmacht in der Ostmark sowie vor allem die Einmärsche in das Sudetenland und in Mähren.

Karlsruhe, 1. Mai. Zum Abschluß des zweiten Leistungslampes wurden im Gau Baden zu Nationalsozialistischen Musterbetrieben neu ernannt:

1. Breisgau-Milchzentrale GmbH, Freiburg i. Br.; Betriebsführer: E. Schmidt, Betriebsobmann: H. Maier.
2. Emil Huber, Zahnwaren-Einrichtungen, Karlsruhe; Betriebsführer: E. Huber, Betriebsobmann: F. Schöfer.
3. Kraftpostwerk Karlsruhe Betriebsführer: Weber, Betriebsobmann: F. Herpel.

Ins Unglück gerat.

Karlsruhe, 1. Mai. Gegen 4 Uhr ist in der Lützenhardtstraße im Vorort Sulach ein Motorradfahrer beim Nehmen einer Kurve infolge zu hoher Geschwindigkeit aus der Fahr-

bahn geraten und gestürzt. Während der Fahrer eine leichte Gehirnerschütterung und einige Schürfwunden im Gesicht davontrug, erlitt der Soziusfahrer einen schweren Schädelbruch. Es besteht Lebensgefahr.

Tödlicher Verkehrsunfall — durch spielendes Kind verursacht.

Freiheit (bei Kehl), 1. Mai. Beim hiesigen Bahnhof ereignete sich ein schweres Motorradunglück, das ein Todesopfer forderte. Ein etwa achtjähriger Knabe, der von einigen anderen spielenden Kindern weggelaufen war, rannte dem Fahrermeister Klotter aus Mumprechtshofen ins Motorrad. Klotter stürzte dabei und erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus zu Achern starb. Das Kind erlitt nur leichte Hautabschürfungen.

Acharen, 1. Mai. (Verbrüht.) Ein zweijähriger Knabe zog einen Kessel heißen Wassers vom Herd und erlitt dabei so schwere Brandwunden, daß er in der Freiburger Klinik starb.

„Drei gute Gründe!“



„... aromatisch, leicht und frisch!“

«Herr Herbert Kettenbeil aus Berlin-Buchholz, Partisiedlung 14, hat sein heutiges Cagewert beendet (3. 4. 39). Die Steigeisen in der Hand, sagt er zwischen langsamem Zügen: „Wirklich eine feine Cigarette, die „Astra“: aromatisch, leicht und frisch! Das sind drei gute Gründe! Schon nach der ersten Schachtel dachte ich mir: Dabei bleibe ich! Und bei der „Astra“ bin ich geblieben.“



„Was ich empfehle? — Die „Astra“!“

«Herr Hans Lübke, Inhaber des Zigarrengeschäftes Glodengleherwall 25 Ecke Ferdinandstraße in Hamburg, äußerte sich am 4. April 1939: „Ich habe schon früher als langjähriger Filialleiter eines größeren Tabakwaren-Einzelhandelsgeschäftes immer besonders viele „Astra“-Cigaretten verkauft — und heute in meinem eigenen Geschäft ist es genau so. Wenn ich gefragt werde, empfehle ich die „Astra“. Wer eine aromatische, leichte und stets frische Cigarette rauchen will, kommt mit ihr auf seine Rechnung.“

Hier findet der Wunsch des modernen Rauchers Erfüllung: Reiches Aroma und natürlich gewachsene Leichtigkeit in einer Cigarette vereint. Darum greifen täglich mehr und mehr genießerische und überlegende Raucher zur „Astra“. Besondere Kenntnis der Mischkunst und der Provenienzen ist das ganze Geheimnis. Im Hause Kyriazi lebt sie nun, vom Großvater auf den Enkel vererbt, in dritter Geschlechterfolge als die erste und vornehmste Pflicht des Inhabers. — Rauchen Sie „Astra“ eine Woche lang. Dann werden Sie bestätigt finden, daß sie aromatisch und leicht ist. Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Astra“.



Wer „Astra“ raucht — der weiss warum!

... immer unverändert die gleiche!

«Das war ja mal wieder allerhand Betrieb heute“, meinte Herr Wilhelm Klog, der Inhaber der ältesten Wiesbadener Bierstube, der „Bayerischen Bierhalle“ in der Adolfsstraße 3, als er am 8. März 1939 Feierabend geboten hatte. „Jetzt kann ich auch mal an mich selber denken: ein schönes Glas Baba-Brau und dazu die leichte und aromatische „Astra“! Sie ist immer die gleiche, sie hat mich noch nie enttäuscht.“



Wie oft ist man beim Entziffern schwieriger Textstellen aus der älteren Literatur Japans dazu geneigt — wenn sich durchaus keine Lösung finden will — „den ganzen Kram“ hinzuwerfen. Ich für meinen Teil sammle mich beim Genuß einer leichten Cigarette. Das ist für mich die aromatische und wohlschmeckende „Astra“!

Dr. Frits Rumpf, Orientalist, Berlin NW, Brückenallee 10, Japan-Instit. 11. April 39.

Tabak-Erfahrung von Kindesbeinen an.

«Nur 1,8 ha groß ist die berühmte Weinbergsgasse, „Berncastler Docker“ — gegenüber einer Gesamt-Weinbaufläche von etwa 75000 ha im Altreich. Beim Tabak ist es das Gleiche: Unzählige Ballen edelster Jata- und Djebel-Tabake werden in den berühmten Höhenlagen Smyrna und Sansun gerannt. Und doch sind nur wenige davon für die „Astra“ geeignet. Um aus 100 oder 150 Provenienzen 5 oder 10 herauszufinden, die den Forderungen der „Astra“ — Aroma und Leichtigkeit — entsprechen, dazu gehört ein besonderes Können. Technik der Organisation und familiengebundenes Wissen um den Tabak — beides vereint sich im Hause Kyriazi. Vom Großvater auf den Enkel vererbt, ist es Tradition schon seit Jahrzehnten in dritter Geschlechterfolge.



Aus Stadt und Land

Das Schwert des Friedens im Naturtheater auf dem Verchenberg.

Der neue, dokumentarische Großfilm der NSDAP. wird in dieser Umgebung besonders eindrucksvoll auf die Zuschauer wirken.

Durlach, 2. Mai. Der neue dokumentarische Großfilm der NSDAP. „Das Schwert des Friedens“ wird den Durlacher Volksgenossen zum ersten Male bei günstiger Witterung am Samstag, den 6. Mai, in einer großen Freilichtveranstaltung auf dem Verchenberg vorgeführt.

Die Gaufilmstelle Baden beschreitet mit dieser Veranstaltung einen neuen Weg, um diesen Film, der ein gewaltiges Erlebnis sein wird, einer größtmöglichen Anzahl Volksgenossen zu einem ganz niedrigen Eintrittspreis zu zeigen. Der Film behandelt zunächst das Aufblühen des zweiten Reiches, den Weltkrieg, die Nachkriegszeit mit der lähmenden Selbstzerfleischung in Deutschland und der Schmach der Rheinlandbesetzung, leitet dann über zur Aufrüstung der sogenannten Siegerstaaten und der bolschewistischen Mobilisierung zur Weltrevolution in Spanien und im fernen Osten und zeigt schließlich die gewaltige friedliche Aufbauarbeit des dritten Reiches und der anderen friedliebenden Völkern, die bereit sind, dem bolschewistischen Ansturm auf die Welt eine stählerne Wehr entgegenzusetzen.

Da der Film nur Originalaufnahmen enthält, die zum größten Teil noch niemals gezeigt wurden, und da u. a. auch die Filmarchivare Italiens, Ungarns und Japans herangezogen wurden, hat der Film hohen dokumentarischen Wert.

Die Maifeier der Gaststättenbetriebe von Durlach, den Bergdörfern und dem Pfingstal.

Durlach, 2. Mai. Auch in diesem Jahre treffen sich die Betriebsführer und die Gefolgschaftsmitglieder der Gaststättenbetriebe von Durlach, den Bergdörfern und dem Pfingstal zu einer Maifeier am kommenden Donnerstagabend im Gasthaus „zur Blume“. Wie alljährlich, so wird auch diese Feier, die einen abwechslungsreichen, bunten und musikalischen Rahmen erhalten hat, so recht die Verbundenheit des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes unserer Turmbergh Heimat erneut unter Beweis stellen und die Betriebsführer und alle Gefolgschaftsmitglieder zu frohen Stunden vereinen. Um allen die Teilnahme möglich zu machen, ist für diesen Tag die Polizeistunde bereits für 21 Uhr versetzt worden. Hoffentlich findet der Appell, sich an diesem Abend reiflich in diesem „Familienkreis“ in der „Blume“ in Durlach zusammenzufinden, lückenlose Beachtung.

Durlach, 2. Mai. Anlässlich der Durchführung der Maifeier im Gaststättengewerbe wird die Polizeistunde in Karlsruhe am Donnerstag, den 4. Mai 1939 für Schankstätten auf 21 Uhr festgesetzt.

Verkehrsunfälle in Durlach.

Durlach, 2. Mai. Am Samstag, den 29. April gegen 10.30 Uhr wurde ein 6jähr. Kind beim Überqueren der Adolf-Hitler-Straße von einem Personenkraftwagen angefahren und umgeworfen, wobei es glücklicherweise nur eine leichte Prellung am rechten Oberarm erlitt. Sachschaden entstand nicht. An dem Unfall trifft den Kraftwagenführer keine Schuld, da das Kind die Fahrbahn der Straße überquerte, ohne sich zuvor zu verlässigen, ob diese frei ist und so gegen den im gleichen Augenblick vorbeifahrenden Kraftwagen lief. Gleichfalls am Samstag gegen 1.40 Uhr stießen auf der Robert-Wagner-Allee bei der Straßenbahnhaltestelle Bahnhof hier ein Personenkraftwagen und ein Kraftfahrer zusammen, wobei der Kraftfahrer sich eine tiefe Fleischwunde über dem linken Auge zuzog. Der an beiden Fahrzeugen entstandene Sachschaden ist erheblich. Die Schuld trifft beide Fahrzeuglenker, da sie beide die erforderliche Vorsicht außer Acht ließen. — Am 1. Mai gegen 1.10 Uhr stießen eine Döner- und Adolf-Hitler-Straße hier zwei Personenkraftwagen beim Überholen zusammen, wobei es zum Glück keine Verletzte gab und nur geringer Sachschaden entstand. Die Schuld trifft auch hier beide Fahrzeuglenker, da der eine die nötige Vorsicht außer Acht ließ, während der andere seinen Fahrtrichtungsanzeiger zum Einbiegen wohl eingestellt hatte, derselbe jedoch infolge technischen Mangels nicht beleuchtet und daher nicht sichtbar war.

Eine neue Unteroffizierlaufbahn

Durch Anordnung des Oberkommandos des Heeres ist mit sofortiger Wirkung eine neue Unteroffizierlaufbahn von vier ein- bis fünfjähriger Dienstzeit eingeführt worden. Für die Masse des Unteroffizierkorps wird an der Verpflichtung auf zwölf Jahre festgehalten. Die viereinhalbjährige Unteroffizierlaufbahn ist für solche Soldaten bestimmt, die aus beruflichen oder wirtschaftlichen Gründen die Verpflichtung auf zwölf Jahre nicht eingehen können. Unteroffiziere der Sonderlaufbahn sind von der viereinhalbjährigen Verpflichtung ausgeschlossen, ausgenommen Sanitäts- und Hufeisenschlagpersonal sowie Musiker. Die Verpflichtung für die viereinhalbjährige Unteroffizierlaufbahn wird während des zweiten Dienstjahres auf weitere zweieinhalb Jahre eingegangen. Die Beförderung zum Unteroffizier erfolgt wie bei zwölfjähriger Dienstverpflichtung mit Beginn des dritten Dienstjahres. Dienstzeitverlängerung bis zur Wollendung des 12. Dienstjahres ist während oder bei Beendigung der viereinhalbjährigen Dienstzeit möglich. Bei Beendigung der viereinhalbjährigen Dienstzeit können Unteroffiziere, die die Eignung zum Zugführer besitzen, zum Feldwebel der Reserve befördert werden. Der Erlass regelt die Verlozung dieser Unteroffiziere nach dem Wehrmachtspflege- und Versorgungsgebot. Sie erhalten danach ein Führungszeugnis, auf Antrag ein Fachleistungszeugnis, ferner bevorzugte Arbeitsvermittlung bis zur Dauer von 26 Wochen laufende Unterstützung, wenn kein Arbeitsplatz gefunden wird, und schließlich eine Dienstbelohnung von 525 RM.

Frohe Filmgemeinde.

Grünwettersbach, 2. Mai. Zahlreich war die Schar der Besucher, die sich am Sonntag zu dem Filmabend der NS-Gaufilmstelle eingefunden hatte. Zur Vorführung kam neben einem interessanten Beiprogramm das herzerquickende Lustspiel mit dem bekannten Lustspielautor Wolfert in der Hauptrolle „Mein Sohn, der Herr Minister“. Wie überall, so herrschte bei den vielen gesammelten heiteren Einfällen die ungeteilte Freude vor und es darf behauptet werden, daß auch dieser Filmabend dazu beigetragen hat, noch mehr Volksgenossen diesen Filmabenden, die regelmäßig wiederkehren, zuzuführen.

Wer zu leben recht versteht,
bei „Kraft durch Freude“ turnen geht!

Jeden Dienstag um 16.45—17.45 Uhr im Gymnasium „Größliche Gymnastik“ für Frauen und Mädel.

Wasserparade in Durlach am 1. Mai

Betriebsappelle — Ehrung von Arbeitsveteranen — Glückwunsch an die Sieger im Reichsberufswettbewerb

Durlach, 2. Mai. Nun sind die ersehnten zwei Feiertage unter ihnen der Nationale Feiertag des Deutschen Volkes, verbracht. Wieder einmal prangten unsere alte Turmberghstadt sowie die Bergdörfer und das Pfingstal im Schmud der Flaggen, des vielen Maigrüns ungezählter bunter Fähnchen und der Maibäume, die am Samstag bzw. Sonntag allorts in festlichem Zuge eingeholt wurden, um dann, mit den Junfswappen geschmückt, auf dem Maifeld errichtet zu werden. Da selbst zu einem Maitägchen unter dem errichteten Maibaum reichte es und wenn auch das Wetter böse Miene zum guten Spiel machte, so ließ man sich durch nichts beeinträchtigen, wenn man auch öfters ängstlich zum Himmel emporblitzte und nicht wünschte, daß die „Segnungen“ der letzten Tage weiter anhalten. Und dieses Mal ist der Großtag gefallen, ein herrlicher Maitag brach an und der Wonnemonat legte seine schönste Visitenkarte ab zur Freude aller, die zum größten Teil den Maifeiern in Durlach und der nahen Landeshauptstadt beiwohnten, weil sie ihre Beschäftigung in einem Betrieb dieser Städte haben. Doch auch bei uns auf dem Dorf fehlte die Maistimmung nicht und hier und da wurden die traditionellen Maiumzüge durchgeführt, denen sich dann die Uebertragung der Rede des Führers anlässlich des Staatsfestes im Berliner Lustgarten anschloß.

Bildeten schon die Kameradschaftsabende, die am Samstag und am Sonntag abend als fröhlicher Auftakt zu den Maifeiern starteten, einen großen Anlauf zu diesem Fest der deutschen Arbeit, so erreichte die Würde des Tages innerhalb der Betriebe einen weiteren Höhepunkt durch die Betriebsappelle, die von allen größeren Betrieben aus Durlach und Umgebung durchgeführt wurden und in welchen seitens der Betriebsführer und Betriebsobmänner neue Richtlinien für die kommende verantwortungsvolle Arbeit an der ganzen deutschen Volksgemeinschaft gegeben wurden. Mit diesen Appellen, der seitens der Fa. Grigner-Kagler in der Festhalle sowie der Fa. Bad. Maschinenfabrik im großen Feiertag der Firma durchgeführt wurde, war die Ehrung verdienter Arbeitskameraden verbunden. Insbesondere war es die Fa. Bad. Maschinenfabrik, die 21 Arbeitskameraden für langjährige treue Mitarbeit in der Firma ehren konnte und denen seitens der Betriebsführung und des Betriebsobmannes die besten Glückwünsche und die Anerkennung für die geleisteten Dienste ausgesprochen wurden. Es sind dies die Arbeitskameraden Max Barthlott, Georg Großhans, Friedrich Luger, Wilhelm Meier, Heinrich Scherr (pen.), August Wolf, die 40 Jahre und Emil Esinger, Gustav Hardung, Karl Kiefer, Hermann Längin, Heinrich Lohsch, Franz Maiss, Georg Merkle, Erwin Ostermeier, Wilhelm Schaber, Karl Seiter, Friedrich Senale, Emil Stöckler, August Balthar, Karl Wendenborn und Wilhelm Zeiß, die 25 Jahre lang der Firma treue Dienste geleistet haben und ausgezeichnet werden konnten. Daneben wurden die Sieger im Reichsberufswettbewerb geehrt, von denen das Werk gleichfalls wieder eine größere Zahl stellen konnte. Letzteren wurden neben einer Urkunde Buchpreise überreicht.

Auch in den übrigen Betrieben fanden Feiern ähnlichen Charakters statt.

Die gesamte Hitler-Jugend Durlachs und seiner Umgebung beteiligte sich an der Großen Jugendkundgebung auf dem örtlichen Maifeld, in deren Mittelpunkt die Uebertragung der Rede des Führers und Dr. Goebbels aus dem Olympiastadion Berlin stand. Ungezählte Fähnchen flatterten auch hier im frischen Morgenwind und aus tauend Kehlen erklang das Besenknallen der Jugend unserer Turmbergh Heimat, dem Führer zu folgen, wohin er uns führt.

Vormittags um 11 Uhr formierten sich die Betriebe, an der Spitze eine Abteilung des RWD, anschließend die Großbetriebe, die Gruppen Handel und Handwerk mit ihren Junfswappen bzw. Betriebsfähnen, die staatlichen und städt. Beamten, Angestellten und Arbeiter die lauff. Betriebe usw. unter Führung von Ortsgruppenleiter Bull, unter Vorantritt der Musikkapellen und Spielmannszüge zum Maifeld durch die seitlich geschmückte Adolf-Hitlerstraße in Durlach nach dem Maifeld (Sportplatz an der Weingartener Straße). Es war ein imposanter Zug, der sich durch unsere Stadt bewegte und auf dem weiten Feld Auffassung vor dem Maibaum und einer Tribüne nahm, die im Schmud der Fahnen des 3. Reiches und frischen Grün prangte. Zu Beginn der Feier

wies Ortsgruppenleiter Hg. Bull auf die Bedeutung des 1. Mai als Nationalen Feiertag hin. Es ist heute, so betonte der eine Selbsterkennlichkeit geworden, daß wir diesen Feiertag der Arbeit nicht vorübergehen lassen, ohne eine Rückschau zu nehmen auf das vergangene Jahr der Arbeit und des Aufbaues und Fortschritts zu halten auf die kommenden Aufgaben, die uns erwarten und unseren letzten Einsatz fordern, soll das große Werk des Führers fest gegründet sein. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß es besonders unsere Markgrafenstadt Durlach ist, die in dem gewaltigen Leistungswettbewerb des vergangenen Jahres wieder ehrenvoll abschieden konnte, wurden doch zwei Betrieben besondere Anerkennungen zuteil, der Betriebsabteilung Durlach des Reichsbahnabstufungswertes, welche als Sieger im Leistungswettbewerb der Betriebe mit we-

Was ist vorbeugende Gesundheitspflege?

„Beschützen ist besser als heilen“, sagt der große Menschenfreund und Volksarzt Sebastian Kneipp. Er will damit dem einzelnen dieselbe Verpflichtung auferlegen, die der nationalsozialistische Staat unter vorbeugender Gesundheitspflege und Gesundheitsführung für das ganze Volk fordert. Der franke Mensch ist zu Leistungen nicht fähig, noch weniger aber ein krankes Volk. Vorbeugende Volksgesundheitspflege erscheint daher heute besonders wichtig. Ist sie überhaupt möglich? Die allgemeinen hygienischen Maßnahmen und Einrichtungen haben uns von den so gefährlichen Seuchen befreit. Das Lebensalter hat sich im Durchschnitt um mehr als 10 Jahre gebessert. Aber die Krankheiten sind nicht weniger geworden. Sie drücken die Leistungsfähigkeit des deutschen Menschen bedenklich herab. Kann nicht auch hierin ein Wandel erfolgen? Wer weiß, auf welche Art die meisten Krankheiten entstehen, der weiß auch, daß viele von ihnen verhütet werden könnten. Welches sind nun die wichtigsten Krankheitsursachen? Neben der angeborenen Schwäche ist es vor allem die vielfach unzureichende, oft gesundheitswidrige Ernährung, der Mangel an Schlaf, be-

nigen anderen badiischen Firmen hervorgegangen und die Uebertragung der gleichfalls für nordbaltische Laten auf dem Maifeld „Schönheit der Arbeit“ ausgezeichnet wurde. Mit belobter Freude begrüßen wir, so führte Hg. Bull aus, auch die große Zahl der Sieger im Reichsberufswettbewerb des Jahres 1938.

12 Gauflieger im Reichsberufswettbewerb

konnte der Bezirk Durlach und seine Umgebung stellen, es dies in der

- Fachgruppe Nahrung u. Genuss: Helene Ganter, Weingarten.
- Fachgruppe Leder: Walter Schneider, Durlach, Adolf Waid, Durlach, Reinhold Schneider, Durlach.
- Fachgruppe Bau: Konrad Theilig.
- Fachgruppe Holz: Hermann Freiburger.
- Fachgruppe Chemie: Elfriede Haag, Copie Hoch, Durlach.
- Fachgruppe Druck u. Papier: Ludwig Lang, Gröningen.
- Fachgruppe Eisen u. Metall: Karl Brand, Gröningen.
- Fachgruppe Bergbau: Heinrich Hübeler, Weingarten.
- Fachgruppe Nährstoffe: Walter Lampert, Durlach.

Als Kreisflieger gingen hervor in der

- Fachgruppe Nahrung und Genuss: W. Fezer, Söllingen, Reichert, Durlach.
- Fachgruppe Bekleidung: H. Gausel, Durlach.
- Fachgruppe Leder: Elise Büchle, Hans Dörner, Rich. Dörner, Erna Langenbein, sämtliche Durlach; A. Dewald, Bergheim.
- Fachgruppe Bau: Willi Koller, Durlach, Walter Dörflinger, Gröningen.

Fachgruppe Holz: Hans Müller, Hohenwettersbach; Walter Beder, Stupferich; Gustav Gierbach, Grünwettersbach; Hans Deger, Heinrich Geisler, Jakob May, Ferd. Böckle, sämtlich in Stupferich.

Fachgruppe Eisen u. Metall: Heinz Kunk, Durlach, R. besberger, Weingarten.

Fachgruppe Chemie: Hermine Eichhorn, Durlach, Erna Müller, Durlach.

Fachgruppe Druck und Papier: Ludwig Lang, Gröningen.

Fachgruppe Berufe, Energie u. Verwaltung: Hans Maier, Bergheim.

Fachgruppe Freie Berufe: Rudolf Höll, Durlach, V. Schöber, Weingarten.

Fachgruppe Steine und Erde: Hoffmann, Söllingen.

Fachgruppe Feitur: Gertrud Ruhanna, Bergheim.

Fachgruppe Hausgehilfen: Erika Schrott, Durlach.

Auch die Zahl der Ortsflieger ist ansehnlich und zwar lassen sich als Sieger behaupten in der

Fachgruppe Nahrung u. Genuss: Hans Wagner, Willi Maier, Toni Frank, Anna Anieriem, sämtliche Durlach, Wal. Paol, Anna Hagmaier, beide Stupferich, Fritz Wadersbach, Durlach.

Fachgruppe Bekleidung: Helma Jast, Durlach.

Fachgruppe Leder: Bruno König, Werner Fribolin, Weingarten.

Fachgruppe Bau: Alois Niemeis, Fritz Scheuble, Durlach.

Fachgruppe Holz: Paul Stier, Bergheim, Ewald Bader, Stupferich, Rudolf Poser, Durlach, Wilhelm Knab, Stupferich, beide Durlach.

Fachgruppe Eisen und Metall: Herman Zouban, Zul. Gröningen.

Fachgruppe Chemie: Marianne Beder, Friedel Palmer, Gröningen.

Fachgruppe Druck u. Papier: Emil Felleisen, Weingarten.

Fachgruppe Energie, Berufe u. Verwaltung: Paul Koller, Hermann Koller, Elfriede Schöner, sämtliche Durlach.

Fachgruppe Freie Berufe: Fritz Steinbrunn, Durlach.

Fachgruppe Banken und Versicherungen: Walter Ehrlich, Durlach.

Fachgruppe Handel: Willi Köhlmüller, Durlach, Helma Heide, Gröningen, Werner Benz, Söllingen, Helmut Koll, Bergheim, Armin Fleißmann, Durlach.

Fachgruppe Feitur: A. Hermann, Durlach.

Fachgruppe Hausgehilfen: Willi Kübel, Friedegard Köhler, beide Durlach.

In der Gruppe Reichsnährstand wurde seitens der Reichsbauernschaft durch den Ortsbauernführer Kleiber beim Weiler-D-Äue folgenden Siegern im Reichsberufswettbewerb Gruppe Nährstand, Diplome für gute Leistungen überreicht: Lina Kleiber, Junfstraße 16, Tochter des Landwirts Friedrich Kleiber und Willi Müller, Tirolerstraße 29, Sohn der Landwirtswitwe Hermann Müller.

Allen Siegern wurde der Dank und die Anerkennung ausgesprochen mit dem Hinweis, daß die erzielten Leistungen für die Sieger selbst und alle Schaffenden Ansporn sein sollen zu bestem Dienst. Abschließend richtete er den Appell an die Weiblichen, auch in Zukunft danach zu streben, Bekleidungsarbeiten dem Gebiet der deutschen Arbeit zu erzielen zum Wohle des deutschen Volkes, das, geeint in seinen Stämmen, den großen Zukunftsmarsch. Abschließend wurde der Gruß an Berlin übertragen, in welchem der Führer selbst das Wort ergriff. Mit dem Sieg Heil und den Nationalfeiern fand die Kundgebung auf dem Durlacher Maifeld ihren Abschluß.

sonders in den Stunden vor Mitternacht, die ungenügende Übung des Körpers und die damit einhergehende Veranlassung; die Hast und Unruhe und nicht zuletzt die seelische Anspannung, Sorgen und Leid. Von außen her werden wir durch die Infektion gefährdet. Sie sind jedoch nicht zu fürchten, wenn der Mensch wirklich gesund ist; wenn er sich nicht schon im Vorstadium der „kräftigen Gesundheit“ befindet, einer äußeren Gesundheit, bei der aber im Innern schon eine Krankheit im wenigstens Krankheitsbereitschaft schlummert. Nur wenn vorhanden ist, kann sich eine Krankheit entwickeln, kann eine Infektion auftreten oder eine Infektion erfolgen. Gegen Krankheitsbereitschaft ankämpfen, heißt also erfolgreich vorbeugende Gesundheitspflege treiben. Wie dies im einzelnen geschieht und geschehen kann, soll in den immer wiederkehrenden Abhandlungen an dieser Stelle dargelegt werden.

Mit der Turmbergh Heimat eng verbunden

ist die beliebte, gern gelesene Heimatzeitung „Durlacher Tageblatt“ — „Pfingstler Bote“ mit seinem aktuellen politischen Nachrichtenprogramm sowie dem ausgelesenen Roman- und unterhaltenden Teil und dem besonders gepflegten Heimatteil. Jeder Leser ist ein Werber für dieses beliebte Heimatblatt.

Quillola reinigt gründlich Teppiche, Färbvorhänge, Polstermöbel, Ölfarbanstriche

Unsere Sportler haben das Wort

Die Spielvereinigung Aue wollte in Söllingen

Der faire Freundschaftskampf endete mit einem 2:1-Sieg Söllingens.

Während die Germanen vor dem am kommenden Sonntag stattfindenden Tschammer-Totalkampf gegen den Karlsruher eine berechtigte Ruhepause zwischenschalteten, war die Spielvereinigung Durlach-Aue weiter mit Freundschaftsspielen beschäftigt. Diesmal unternahm man einen kleinen Absteher nach dem Pfingsttal und trat dort einem alten Rivalen gegenüber, die Begegnungen der „Vila-Schwarzen“ mit dem getriggenen sind in den letzten Jahren seltener geworden. Früher spielten diese Treffen immer zu den interessantesten und hartkämpfigsten Auseinandersetzungen. Diesmal waren die Gegner neuereinstellung der Gruppen nicht in Pflichtkämpfen aufeinandergetroffen. Es war deshalb ein sehr vernünftiger Gedanke der einheimischen Vereinsführung, daß man dieser Unterbrechung durch einen Privatspiel-Abbruch den gewünschten Erfolg beehrte.

Der getrigge Freundschaftskampf stand den früheren Pflichttreffen in keiner Weise nach. Vielmehr hatte man in manchen Abschnitten dieses Kampfes den Eindruck, als wöhre man einem jener verblissenen Punktepielen bei.

Es war nicht der Charakter eines gewöhnlichen Privatkampfes, sondern die bewegten Szenen und spannenden Handlungen darauf schließen, daß man hier deutlich die lokalen Vorkämpfer spürte, die diesem Kampfe beigegeben waren. Hart, aber nicht waren die Handlungen und dies war das angenehm enttäuschende Ergebnis dieses ritterlichen Spieles. Auf beiden Seiten hatte man einige Erstkräfte eingestellt, die ihrer Aufgabe voll und ganz gerecht wurden und sicherlich in der Bewertung

ihrer späteren dauernden Verwendung eine befriedigende Lösung zettigten. Wenn Aue dieses Treffen mit einem sehr knappen Ergebnis verlor, so wird dadurch die gute Leistung, insbesondere die anständige Kampfesweise, nicht getrübt. Die Mannschaft zeigte in allen Reihen ein sehr gutes Verständnis und hatte auch an Energie und Kraftaufwand den Söllingern alles abverlangt. Wenn es dennoch nicht zu einem positiven Ergebnis reichte, so verstand es die wieder einmal in normaler Form operierende Söllinger Elf durch ihre etwas präzisere Zusammenarbeit den knappen, aber immerhin glücklichen Sieg an ihre Fahne zu heften. Besonders im zweiten Abschnitt spielte die Mannschaft leicht überlegen und Aue kam während dieser Zeit nur vereinzelt vor. Nur der feinen Leistung der Gesamtabwehr der Gäste war es zuzuschreiben, daß der Vorsprung nicht noch eindeutiger ausgedehnt wurde.

Der Spielverlauf war eine immer spannende Angelegenheit. Für die Gäste nahm der Kampf einen besonders verheißungsvollen Verlauf. Bereits in den ersten Minuten konnten sie überraschenderweise die Führung an sich reißen. Zunächst klappte es bei Aue wunderbar, jedoch Söllingen vorerst etwas zu verteidigen hatte. Nach und nach funktionierte dann die Zusammenarbeit bei Söllingen ausgezeichnet und Aue hatte nun die Rolle eines Verteidigers zu übernehmen. Vorerst scheiterten aber alle Angriffe. Kurz vor Wechsel gelang dann den Söllingern der Ausgleich. Nach der Pause gab Söllingen leicht den Ton an und kam auch zum zweiten Treffer. Aue kam nur noch vereinzelt vor und konnte so an der knappen Niederlage nichts mehr ändern. Man hat aber dennoch in Söllingen sehr gut gefallen.

Genfationsieg der Riders in Mannheim

W.M. Mannheim — Stuttgarter Riders 1:4 (0:1)

Ausgerüstet mit Fährchen in den Ridersfarben Blau-Weiß, waren Schläger und einer guten Portion Optimismus zogen am Sonntagvormittag gut 5000 Zuschauer in drei Sonderzügen mit einer Unzahl von Autos und Motorrädern nach Mannheim, um dort den mit größter Spannung erwarteten Weltmeisterschaftskampf zwischen dem W.M. Mannheim und den Stuttgarter Riders mitzuerleben. Die Stuttgarter waren nicht unvorbereitet nach Mannheim gekommen, denn die Riders warteten mit einer seltenen Energieleistung auf und schlugen die als Favoriten in den Kampf gegangenen Mannheimer klar und bestimmt mit 4:1 Toren. Wohl war Mannheim in seiner Kampfhaft dadurch geschwächt, daß es schon nach der ersten halben Stunde seinen gefährlichen Rechtsaußen Spindler durch Verletzung verlor und so den Rest der Spielzeit nur zehn Mann auf dem Felde hatte.

Die Grundlage für den Sieg des württembergischen Fußballers bildete der vorbildliche Einsatz eines jeden Spielers der Mannschaft. Der Sturm hatte seinen alles überragenden Mann und diesmal wieder in Edmund Conen. Der Mittelfürmer verstand es, sich der starken Bewachung durch die gegnerischen Läufer stets zu entziehen und entweder selbst dem Tore zuzusteuern oder seinen Nebenleuten brauchbare Bälle zuzuspielen. Die Leistung Conens erklärt allein schon durch die Tatsache ihr größtes Lob, daß er drei Tore selbst schloß und den Führungstreffer der Riders so vorbereitete, daß Frey den Ball nur noch über die Torlinie zu drücken brauchte. Neben Conen hielten sich Ripp und Sing ausgezeichnet. Der W.M. Mannheim war auch in diesem Spiel wieder den Riders in der Gesamtleistung und Kampfstärke unterlegen. Die Elf ritz zwar nach der 1:0-Führung der Riders die Spielführung an sich, konnte aber die Riderschwärze nicht bezwingen. Die Tatsache, daß Spindler fehlte, mag sehr viel beigetragen haben, doch fehlte den Stürmern wie schon in Stuttgart der letzte Druck, der nun einmal nötig ist, wenn Tore erzielt werden sollen. Die Verteidigung und der Torwart waren der beste Teil der Mannheimer, gegen Conens Spieltunf waren aber auch sie verhältnismäßig machtlos.

Die Riders waren in der ersten Halbzeit klar überlegen, der Führungstreffer fiel aber erst vier Minuten vor der Pause durch Frey, der einen Conen-Schuß einleitete. Mannheim hätte den Ausgleich haben können, doch Striebingler konnte Despite mit einem Elfmeterball nicht schlagen. Nach dem Wechsel erhöhte Conen mit zwei prächtigen Einzelleistungen auf 3:0, als dann Striebingler einen Gegentreffer anbringen konnte, stellte Conen mit einem Elfmeter die alte Tor Differenz wieder her.

Die Riders haben nun mit zwei Punkten Vorsprung die besten Aussichten auf den Gruppensieg. Die Chancen gründen sich vor allem darauf, daß die Schwaben die Wiener Admira, die am kommenden Sonntag Dessau 05 sicher mit 5:1 besiegte, im Rückspiel am kommenden Sonntag in Stuttgart empfangen können. Der Größtkampf Riders — Admira am nächsten Sonntag in der Wollf-Haller-Kampfbahn wird sicher die Entscheidung in der Gruppe 3 bringen und darum zum Höhepunkt der diesjährigen Gruppenspiele werden.

Kurze Sportrundschau

Einen deutschen Sieg gab es am Samstag in Brüssel beim 8. Bundesländerkampf Deutschland — Belgien. Die deutsche Elf besiegte mit 2:0 (1:0) die Oberhand.

Weltdeutschlands Fußballer spielte im Brüsseler Heffestadion vor 8000 Zuschauern gegen Belgiens Nationalmannschaft und wurde verdient mit 5:2 (2:1) geschlagen.

Englischer Fußballpokalfieger wurde die Elf von Portsmouth, die im Endspiel vor 100 000 Zuschauern gegen Wolverhampton Wanderers mit 4:1 (2:0) triumphierten.

Der Große Preis der Weinstraße, der erste Lauf zur Deutschen Meisterschaft der Berufsstraßenfahrer, wurde von dem Schwaben Erhell in 6:51.00 Stunden mit einer halben Minute Vorsprung vor Langhoff-Bielefeld und Köder-Schwesfurt gewonnen. Wappert-Stuttgart belegte den 5. Platz, 8. wurde Weiser-Stuttgart.

Reichsgepäckmarschmeister der 44 1939

Die Mannschaft des 44-Oberabschnittes Südwürttemberg, der 25-Kilometer-Gepäckmarsch, der mit hervorragenden wehrsportlichen Leistungen verbunden war, gewann überlegen. Die Südwürttembergische Mannschaft siegte in der Klasse der Allgemeinen 44 mit der höchsten Punktzahl von 646,3 vor Oberabschnitt Nord (Hörsburg) mit 533,3 und Oberabschnitt Mitte (Göttingen) mit 487 Punkten. In der Klasse der bewaffneten 44 stellte die 44-Bereitschaftsgruppe „Der Führer“ Wien mit 561 Punkten die beste Mannschaft vor der 44-Totenkopfanfänger Oberabschnitt Ost mit 479,6 und dem Nachrichtensturmbann der 44-Bereitschaftsgruppe Anna (Weßfalen) mit 421,6 Punkten.

Um den Aufstieg zur badischen Gauliga

In der Gruppe Süd enttäuschte Kaffater.

Die ersten Aufstiegsspiele brachten auch zugleich die ersten Überraschungen. Die leicht favorisierten Kaffater vermochten auf eigenem Platz den FC Rheinfelden nicht zu besiegen. Vielmehr entpuppte sich der Südbadische Meister als eine äußerst spieltüchtige Mannschaft, mit der unbedingt zu rechnen ist. Zunächst waren die Kaffater die tonangebende Mannschaft. Als die Partie 1:0 für die Gäste hieß, drehten die Gäste plötzlich auf und innerhalb 10 Minuten schloß der ausgezeichnete Mittelfürmer Rheinfeldens Kaiser drei schöne Treffer. Kurz vor Wechsel hieß es sogar durch Staudenmeier, früher Stuttgart, 4:1. Dies hätten sich die Kaffater nicht träumen lassen. Man gab jedoch den Kampf nach Wiederbeginn nicht auf. Wieder hatte man eine gute Viertelstunde, diesmal aber mit Erfolg. In der 6. Minute schloß Babel den zweiten Gegentreffer und kurz darauf brachte Simianer eine feine Rechtsflanke Reuters zum dritten Male über die Rheinfelder Torlinie. Nun begann ein dramatisches Ringen um den Ausgleich, bzw. um Erhalt des knappen Vorsprungs. Rheinfelden verstand es, durch geschickte Abwehr den immerhin verdienten Sieg zu halten.

In Söllingen wollte der VfR. Ahera, der mit einer klaren 3:0-Niederlage entlassen wurde. Billingen war die bessere Mannschaft, obwohl sich auch hier einige Schwächen zeigten. In der 11. Minute kann der Billinger Rechtsaußen zum 1:0 einleiten. Nach weiterer Überlegenheit Billingens vermag dann Schleicher das zweite Tor anzuzureichen. Nach dem Wechsel kommen zunächst die Gäste etwas auf, aber Billingen „hängt“ sich bald wieder und vermag durch ein drittes Tor den Sieg sicherzustellen.

In der Gruppe Nord eröffnet der FC Birkenfeld mit einem eindrucksvollen 6:0-Sieg über Kirchheim die Aufstiegsrunde.

Dieser glatte Erfolg bestätigt die jamao Form der Birkenfelder, die somit erstes Anrecht auf die Gauliga haben, wenn nicht die Biernheimer Amicitia eine noch härtere Schlagkraft entwickeln.

Sport aus den Bergdörfern

Grünwettersbach — Schöllbrunn 6:2

Nun hat sich Grünwettersbach endgültig den Aufstieg in die Kreisklasse 1 erkämpft. Trotz 2 Mann Ersatz konnte Grünwettersbach sogar überzeugend gewinnen, was man allerdings vor der Pause noch nicht glaubte, wie auch das Resultat beweist 2:1 für Grünwettersbach.

Spielverlauf: Grünwettersbach ging in der 30. Minute durch den Halblinken in Führung, das der Schöllbrunner Mittelfürmer durch einen Fehler der Hintermannschaft wieder ausglich. Kurz vor Seitenwechsel war es wieder der Halblinke, der einen Handelfmeter sicher verwandelte. Bei diesem Stande wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause lieh Grünwettersbach mächtig ins Zeug und konnte durch den Mittelfürmer und Halbrechten auf 4:1 erhöhen. Ein schönes Zusammenpiel der Schöllbrunner führte zum zweiten Treffer. Diese Freude währte nicht lange, denn der Halbrechte stellte die alte Tor Differenz wieder her. Zehn Minuten vor Schluß konnte der Mittelfürmer den sechsten und letzten Treffer erzielen.

Gaugruppenkämpfe im Fußball

Gruppe 1: Bremen: VfL. Donabrid — Blauweiß Berlin 1:1, Hamburger SV — Hindenburg Altenstein 5:2.

Gruppe 2a: Düsseldorf: Fortuna Düsseldorf — SpVgg Köln-Süd 3:2.

Gruppe 2b: Schweinfurt: FC 05 Schweinfurt — Wartburg J.R. 4:2.

Gruppe 3: Mannheim: VfR. Mannheim — Stuttgarter Riders 1:4, Wien: Admira Wien — 05 Dessau 5:1.

Gruppe 4: Breslau: VfR. Gleiwitz — 04 Schalke 1:2, Worms: Wormatia Worms — 03 Kassel 3:1.

Bezirksklasse Baden

Aufstiegsrunde zur Gauliga

Gruppe Nord: FC Birkenfeld — FC Seelberg-Kirchheim 6:0.

Aus dem Pfingsttal

Chrentag der Deutschen Waffen- u. Munitionsfabriken A.-G.

Auch das Gröninger Werk beteiligte sich geschlossen

Gröningen, 2. Mai. Am Samstag beteiligte sich die gesamte Belegschaft des Werkes Gröningen der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken an der Feier des 50jährigen Bestehens der Werke Karlsruhe und Gröningen dieses Konzerns, die im Rahmen eines großen Betriebsappells zur Durchführung kam und in welcher eine Anzahl von Arbeitssameraden des Gröninger Werkes gleichzeitig mit Karlsruher Gefolgschaftsmitgliedern geehrt wurde. Das Werk selbst und noch mehr die große Werkhalle, in welcher der feierliche Betriebsappell stattfand, hatten einen festlichen Schmuck angelegt und unter den Tausenden Gefolgschaftsmitgliedern herrschte frohe Feststimmung, die in kleineren kameradschaftlichen Feiern dann ihren harmonischen Ausklang fand.

An der Spitze der zahlreichen Ehrengäste aus Partei, Staat, Wehrmacht, Stadtverwaltung und Wirtschaft war Ministerpräsident Walter Köhler erschienen zugleich in Vertretung des Gauleiters und Reichsstatthalters.

Auf die Begrüßungsansprache des Betriebsführers Adolf Schneider, der damit das Gedanken an die im Kriege gefallenen und mitten in der Arbeit abermüdeten Betriebsangehörigen verband, nahm der Konzernführer Dr. Günther Quandt das Wort, um der Betriebsführung und Gefolgschaft für ihre treue Mitarbeit zu danken und die freudig begrüßte Mitteilung von der Stiftung eines Sportplatzes für die Betriebsangehörigen zu machen. Der Betriebsführer der Hauptverwaltung Berlin, Dr. Wolff, war sodann einen Rückblick auf die Geschichte und Entwicklung des Karlsruher Werkes, worauf Betriebsführer Schneider mit Worten der Anerkennung und herzlichsten Dankes seiner Gefolgsleute gedachte. Er konnte neun Arbeitssameraden für 50., 40. und 25jährige Tätigkeit ehren, eine Anzahl Kreisleiter und eine Gauleiterin im Reichsbereitschaftskampf vorstellen und 20 weiteren Gefolgschaftsmitgliedern die Freude einer AdF-Reise in Aussicht stellen.

Im weiteren Verlaufe des Festaktes überbrachte Ministerpräsident Walter Köhler die Grüße des Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner. Er knüpfte daran seine persönlichen Glückwünsche und die aller politischen und staatlichen Stellen, so wie jene der Wirtschaftskammer, deren Leiter der Ministerpräsident ist, und die der Handelskammer, welche der Jubelfirma heute ein Diplom überreicht hat. Pp. Walter Köhler führte anschließend u. a. aus: In Deutschland hat es sich erwiesen, wie eng Politik und Wirtschaft miteinander verbunden sind. Eine schlechte Politik muß zum Niedergang auch der besten Wirtschaft führen. Aus der Geschichte dieses Werkes können wir die Stärke oder Schwäche, die Höhe oder den Niedergang des deutschen Volkes und Staates herauslesen. Besonderer Dank gebührt den Männern, die das Unternehmen in schwerer Zeit durchgehalten haben, ebenso all denen, die seit 1933 am Aufbau des hohen Werkes gearbeitet haben, so Dr. Quandt und Betriebsführer Schneider. Dies war aber nur möglich, weil sich zu den fähigen Ingenieuren, Technikern und Kaufleuten eine qualifizierte Arbeiterkraft gesellte. In diesem Zusammenhang verwies der Ministerpräsident auf die vorbildliche Lehrlingsausbildung des Werkes. Er fand lobende Worte für den vorzüglichen Geist, der in der Betriebsgemeinschaft der W.M. herrscht und erklärte zum Schluß unter kurzweiligem Beifall: Unsere beste Munition ist die Treue von 80 Millionen

zum Führer Großdeutschlands! — Bittermeister Dr. Fribo li übermittelte die Glückwünsche der Stadt Karlsruhe. Betriebsobmann Wehling machte sich zum Dolmetscher der dankbaren Gefühle der Gefolgschaft. Mit dem Gruß an den Führer und dem Gesang der Nationallieder war die Festfeier beendet.

Durlacher Filmschau

„Eine Nacht...“

muß man nicht immer ganz opfern, wenn man sich amüsieren will! Wenn Sie zum heutigen Programm der Kammer-Vielspiele kommen, dann werden Sie in knapp zwei Stunden so viel Freude, so viel Lustigkeit, so viel heitere Stimmung erleben, gehört und in sich aufgenommen haben, daß nichts Sie für die nächsten Stunden ärgern oder in schlechte Laune versetzen könnte. „Eine Nacht im Paradies“ mit Anny Ondra, Hermann Thimig, Roberts, Kupfer usw. in den Kammer-Vielspielen durchlacht, ist ein Hochgenuss für den, der geistreichen Witz, temperamentvollen Humor und geschmackvolle Satyre zu schätzen weiß. Ein Film, dessen Besuch man sich vormerken sollte.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Mittwoch, 3. Mai: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gumnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserhandmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gumnastik, 8.30 Morgenmusik, 9.20 Für Dich dabei, 10.00 Das alte Kuppenspiel vom Dr. Kauf, dem weltberühmten Joubert und Herzmeyer, 11.30 Volksmusik und Bauerntalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Mal „Er“ — mal „Sie“, 15.00 Wiedersehensfeier alter Frontsoldaten, 16.00 Musik aus Baden, 19.00 Musik im Tonfilm, Meister, 18.45 Aus Zeit und Leben, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 Musik zur Unterhaltung, 21.00 Eine Schwaiger, ins Horn!, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Dreißig Minuten Kleintanz, 23.00 Wir spielen auf, 24.00 Nachtkonzert.

Donnerstag, 4. Mai: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gumnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserhandmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gumnastik, 8.30 Ohne Sorgen jeder Morgen, 9.20 Für Dich dabei, 10.00 Volksmusik und Bauerntalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Leichte Mittagsmusik aus Italien, 14.00 „Berühmte Dirigenten — beliebte Sänger“, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 „Auf, du junger Wandersmann!“, 18.30 „Benjamins Gialli singt“, 18.45 Aus Zeit und Leben, 19.45 Kurzberichte, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 Die deutschen Meister: Josef Hann, 21.10 „Unter finsternen, klingendes Frankfurt“, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Volks- und Unterhaltungsmusik, 24.00 Nachtkonzert.

Spezial
 Gröhl. Gmündl (Reisen): Durlach: Gmündl, 16,45 119.

Kulturgemeinde.
 Die Ausgabe der Theaterkarten an die Mitglieder erfolgt bereits ab 2. Mai. Die erste Vorstellung der Vertikalsabteilung „Der Mann von 50 Jahren“ findet am Freitag, den 5. Mai statt. Wir bitten deshalb um rechtzeitige Abholung der Karten.
Am Freitagabend.

Als Abschluß der Spielzeit 1938/39 findet heute Dienstag, den 2. Mai im Bad. Staatstheater eine Aufführung der Oper „Freischütz“ für Kraft durch Freude statt. Karten zum Preise

von RM. 1,00 sind in der Vorverkaufsstelle, Kaiserstraße 30, und an der Abendkasse erhältlich.

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 2. Mai 1939.
 Bad. Staatstheater: „Der Freischütz“, 20-23 Uhr.
 Stala: „Das unsterbliche Herz“.
 Markgrafen: „Im weißen Röhl“.
 Kammerlichtspiele: „Eine Nacht im Paradies“.

Werde Mitglied der...

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Durlach. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Robert Krager; Stellvert. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für Anzeigen: Luise Dups, sämtl. in Durlach, D. A. M. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Sohn, Bruder und Schwager

August Postweiler

beim Reichsarbeitsdienst

nach kurzer schwerer Krankheit, im Alter von 21 Jahren, zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Karlsruhe-Aue, den 2. Mai 1939.

Familie August Postweiler

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 3. Mai, nachmittags 6 Uhr vom Trauerhaus Ostmarktstr. 13 aus statt.

köstlich und erfrischend

Teinacher Nirsch-Perle

Mineralwasser-Emulsion mit Zitrone und nur reinen Zutaten überall erhältlich.

Prospekte durch die Mineralbrunnen AG, Bad Überlingen.

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

KALI Durlach

Dienstag-Donnerstag täglich 6.30 und 8.30

Anny Ondra Hermann Thim

in einem köstl. Lustspiel Witz und Laune, von Autos und perlendem...

Eine Nacht im Paradies

mit Marg. Kupfer, Morosa, R. A. Rohrer, Oskar Sabo u. v. a.

Eine li benswürdige, flotte, pikante Begebenheit mit eleganten, temperamentvollen kleinen Frau, voll sprühender Lebensfreude u. herzlichem...

Jugendliche zugewandt

Todes-Anzeige

Heute verschied nach kurzer Krankheit unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, und Onkel

Karl Bärmann sen

Dentist

im Alter von nahezu 65 Jahren.

Karlsruhe-Durlach, den 1. Mai 1939.
 Amalienbadstraße 17

In tiefer Trauer:
Berta Bärmann, geb. Weißinger und Kinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 3. Mai, nachmittags 3.30 Uhr statt.

Tanz-Kurse und Stunden jederzeit

EISELE / Karlsruhe
 Sofienstraße 35.

Frühgrasabgabe.
 Die Stadt Karlsruhe gibt gegen Barzahlung in Karlsruhe-Durlach und Karlsruhe-Aue öffentlich ab:
 Am 4. 5. 1939, 8 Uhr, das Weg- und Dammgras im Ortsteil Durlach. Zusammentunft: Hubbrücke.
 Am 4. 5. 1939, 15 Uhr, das Weg- und Dammgras im Ortsteil Aue (Gewanne Brühlenswiese und Breite Gasse, sowie Rüdhaltebeden). Zusammentunft: Liffenbrücke.
 Karlsruhe, den 29. April 1939.
 Städtisches Tiefbauamt.

Pilo

gibt herrlichen Hochglanz im Nu - vor allem aber: es pflegt Ihre Schuh!

Pilo

Praktische Erdal

so ein Paar Schuhe wenn man immer glücklicher wird

Ruhige Nerven, tiefen Schlaf u. ein gesundes Herz

erlangen Sie wieder durch unser seit Jahrzehnten vielfach erprobtes u. mit gutem Erfolg genommenes, rein pflanzliches Aufbau- u. Kräftigungsmittel

Energeticum

W. gesetzl. gesch. Nachahmungen weisen man zurück. Echt zu haben: Reformhaus „Gesundheit“ Karl Böser, Durlach, Adolf Hitlerstraße 11

Wer nicht inseriert kommt bei seiner Kundschaft in Vergessenheit

Deshalb: Die Anzeige im

„Durlacher Tageblatt“ „Pflanztaier Bote“

Dein bester Werber.

Abonnenten unterstützt unsere Inserenten!

Sommer-Sprossen

werden schnell beseitigt durch Venus B. verstärkt oder B extra verstärkt. Ueberraschendes Ergebnis. Versuchen Sie noch heute Venus, es hilft wirklich Venus-Gesichtswasser beschleunigt den Erfolg, ab 70 Rpf. Vollendete Schönheit d. Venus-Tages-Creme, Tuben zu 50 und 80 Rpf. Erhältl. i. Fachgeschäften

Liederkränze Durlach

Am Mittwoch, 3. Mai Singstunde zu besonderem Zweck Die Singstunde am Donnerstag, 4. Mai fällt aus. Rollstuhlfahrer werden erwartet und zur Hilfe...

Der Vereinsführer

Unterzeichneter empfangt sich in allen vorkommenden Fällen

Geschäftsverlegung

Meiner werthen Kundschaft sowie der Einwohnerschaft von Durlach und Umgebung zur Kenntnis, daß ich mein Geschäft von Zunftstraße 18 nach

Rappenstrasse 13

verlegt habe.

Ich bitte das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen auch weiterhin bewahren zu wollen.

Heil Hitler!

August Kleiber

Marktfuhrgeschäft und Landwirt

Badisches Staatstheater

Dienstag, 2. Mai 1939

Sonder-Veranstaltung für die NSDAP. „Kraft durch Freude“

Der Freischütz

Romant. Oper von Weber

Anfang 20 Uhr Ende 23 Uhr

Kein Kartenverkauf im Staatstheater.

Hausgehilfinnen

die ihren Beruf verstehen - putzen die Schuhe mit

Erdal

Wir kommen wieder

REICHS LOTTERIE für nationale Arbeit

ab Mai

5130000 GEWINNE UND 740 PERMIEN

RM. 5 900 000

SOFORTIGER GEWINNENTSCHEID

Gipsarbeiten

in Neu- und Umbau bei billiger Berechnung

Bernh. Galt

Gipfelfachgeschäft Bienleintor

Wander-Siefel

brauchen gute Pflege, also mit dem bewährten

Erdal

Jetzt die leeren Fässer füllen, mit

Hauck's Eitlinger Kunstmestansatz

100 l Port. # 3.60
 100 l m. Heidelb.-Zus # 4.50

Central-Drogerie Paul Vogel

Durlach, Adolf Hitlerstr. 74

Evang. Kirchensteuer Mahnung

Ich bitte wiederholt um Begleichung der rückständigen Kirchensteuern aus 1938 und den früheren Jahren. Wer bis zum 6. Mai d. J. seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist, hat die mit Kosten verbundene Zwangseinzahlung zu gewärtigen.

Karlsruhe-Durlach, den 26. April 1939.

F. Preiß, Kirchensteuererheber
 Carl Weysnerstraße 6 (Sofienstraße)

ausgezeichnete haarwuchsfördernde Wirkung des müllers-haarwuchs-essentials beruht darauf, dass es auf das wachsen und verfestigen des haares abgestimmt ist

Packung von 50 Pfg. an im Durlacher Parfümerie-Salon Habich, Ad. Hitlerstr.

Schon am Rand mit dem Strich erkennt man das

Erdal

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat Oktober 1938 unter Nr. 24.400 bis mit Nr. 26.570 ausgestellt oder erneuerten Pfandscheine werden aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens **10. Mai 1939** auszulösen oder die Pfandscheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen. Nach diesem Zeitpunkt können diese Pfänder nur noch ausgelöst werden. Nicht ausgelöste oder nicht erneuerte Pfänder müssen versteigert werden

Karlsruhe, 30. April 1939.
 Städt. Pfandverleihe.

Sofa-Couches gibt einige Reststücke günstig

Möbel-Mann

KARLSRUHE, PASSAGE

Lauf schnell

zum Kaufmann und hole mir eine Dose von der echten Schuhcreme

Erdal

Möbl. Zimmer 2 Betten od. Couch und Küchenben in Turmbergstraße auf 15 5 39 gesucht. Angebote unt. Nr. 227 an den Verlag.

Leupin-Creme u. Seife seit 25 Jahren bewährt bei Pickel

Gesichtsausschlag

Hautjucken, Ekzeme, Wundsein usw.

Zentral-Drogerie Paul Vogel

Wertvolle

Küchen

mit allen Vorzügen finden Sie bei

Mann

Karlsruhe, Passage

Inserieren bringt Erfolg!

verlangt nicht Schuhe beim Kaufmann sag gleich

Erdal